

## **The Project Gutenberg eBook of Turandot, Prinzessin von China, by Friedrich Schiller**

This ebook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this ebook or online at [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org). If you are not located in the United States, you'll have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

Title: Turandot, Prinzessin von China

Author: Friedrich Schiller

Release date: September 1, 2004 [EBook #6505]

Most recently updated: December 29, 2020

Language: German

\*\*\* START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK TURANDOT, PRINZESSIN VON CHINA \*\*\*

This book content was graciously contributed by the Gutenberg

Projekt-DE. That project is reachable at the web site <http://gutenberg2000.de>.

Dieses Buch wurde uns freundlicherweise vom "Gutenberg Projekt-DE" zur Verfügung gestellt. Das Projekt ist unter der Internet-Adresse <http://gutenberg2000.de> erreichbar.

Turandot, Prinzessin von China.

Friedrich Schiller.

Ein tragikomisches Märchen nach Gozzi.

Personen:

Altoum, fabelhafter Kaiser von China.

Turandot, seine Tochter.

Adelma, eine tartarische Prinzessin, ihre Sklavin.

Zelima, eine andere Sklavin der Turandot.

Skirina, Mutter der Zelima.

Barak, ihr Gatte, ehemals Hofmeister des

Kalaf, Prinzen von Astrachan.

Timur, vertriebener König von Astrachan.

Ismael, Begleiter des Prinzen von Samarcand.

Tartaglia, Minister.

Pantalon, Kanzler.

Truffaldin, Aufseher der Verschnittenen.

Brigella, Hauptmann der Wache.

Doctoren des Divans.

Sklaven und Sklavinnen des Serails.

Erster Aufzug.

Vorstadt von Peckin.

Prospekt eines Stadthors. Eiserne Stäbe ragen über demselben hervor, worauf mehrere geschoorne, mit türkischen Schöpfen versehene Köpfe als Masken und so, daß sie als eine Zierrath erscheinen

können, symmetrisch aufgepflanzt sind.

Erster Auftritt.

Prinz Kalaf, in tartarischem Geschmack, etwas phantastisch gekleidet, tritt aus einem Hause. Gleich darauf Barak, aus der Stadt kommend.

Kalaf.

Habt Dank, ihr Götter! Auch zu Peckin sollt' ich  
Eine gute Seele finden!

Barak (in persischer Tracht, tritt auf, erblickt ihn und fährt  
erstaunt zurück).

Seh' ich recht?

Prinz Kalaf! Wie? Er lebt noch!

Kalaf (ernennt ihn). Barak!

Barak (auf ihn zueilend). Herr!

Kalaf. Dich find' ich hier?

Barak. Euch seh' ich lebend wieder!  
Und hier zu Peckin!

Kalaf. Schweig! Verrath mich nicht!  
Beim großen Lama, sprich! Wie bist du hier?

Barak. Durch ein Geschick der Götter, muß ich glauben,  
Da es mich hier mit Euch zusammenführt.  
An jenem Tag des Unglücks, als ich sah,  
Daß unsre Völker flohen, der Tyrann  
Von Tefflis unaufhaltsam in das Reich  
Eindrang, floh ich nach Astrachan zurück,  
Bedeckt mit schweren Wunden. Hier vernahm ich,  
Daß Ihr und König Timur, Euer Vater,  
Im Treffen umgekommen. Meinen Schmerz  
Erzähl' ich nicht; verloren gab ich Alles,  
Und sinnlos eilt' ich zum Palaste nun,  
Elmazen, Eure königliche Mutter,  
Zu retten; doch ich suchte sie vergebens!  
Schon zog der Sieger ein zu Astrachan,  
Und in Verzweiflung eilt' ich aus den Thoren.  
Von Land zu Lande irrt' ich flüchtig nun  
Drei Jahre lang umher, ein Obdach suchend,  
Bis ich zuletzt nach Peckin mich gefunden.  
Hier unterm Namen Hassan glückte mir's,  
Durch treue Dienste einer Wittwe Gunst  
Mir zu erwerben, und sie ward mein Weib.  
Sie kennt mich nicht; ein Perser bin ich ihr.  
Hier leb' ich nun, obwohl gering und arm  
Nach meinem vor'gen Loos, doch überreich  
In diesem Augenblicke, da ich Euch,  
Den Prinzen Kalaf, meines Königs Sohn,  
Den ich erzogen, den ich Jahre lang  
Für todt beweint, im Leben wieder sehe!  
—Wie aber lebend? Wie in Peckin hier?

Kalaf. Nenne mich nicht. Nach jener unglücksel'gen Schlacht  
Bei Astrachan, die uns das Reich gekostet,  
Eilt' ich mit meinem Vater zum Palast;  
Schnell rafften wir das Kostbarste zusammen,  
Was sich an Edelsteinen fand, und flohn.  
In Bauertracht verhüllt, durchkreuzten wir,  
Der König und Elmaze, meine Mutter,

Die Wüsten und das felsigte Gebirg.  
Gott, was erlitten wir nicht da! Am Fuß  
Des Kaukasus raubt' eine wilde Horde  
Von Malandrinen uns die Schätze; nur  
Das nackte Leben blieb uns zum Gewinn.  
Wir mußten kämpfen mit des Hungers Qualen  
Und jedes Elends mannigfacher Noth.  
Den Vater trug ich bald und bald die Mutter  
Auf meinen Schultern, eine theure Last.  
Kaum wehrt' ich seiner wüthenden Verzweiflung,  
Daß er den Dolch nicht auf sein Leben zuckte;  
Die Mutter hielt ich kaum, daß sie, von Gram  
Erschöpft, nicht niedersank! So kamen wir  
Nach Jaik endlich, der Tartarenstadt,  
Und hier, an der Moscheen Thor, mußst' ich  
Ein Bettler flehen um die magre Kost,  
Der theuren Eltern Leben zu erhalten.  
—Ein neues Unglück! Unser grimm'ger Feind,  
Der Khan von Tefflis, voll Tyrannenfurcht,  
Mißtrauend dem Gerücht von unserm Tode,  
Er ließ durch alle Länder uns verfolgen.  
Vorausgeeilt schon war uns sein Befehl,  
Der alle kleinen Könige seiner Herrschaft  
Aufbot, uns nachzuspähn. Nur schnelle Flucht  
Entzog uns seiner Spürer Wachsamkeit—  
Ach, wo verbärg' sich ein gefallner König!

Barak. O, nichts mehr! Eure Worte spalten mir  
Das Herz! Ein großer Fürst in solchem Elend!  
Doch sagt! Lebt mein Gebieter noch, und lebt  
Elmaze, meine Königin?

Kalaf. Sie leben.  
Und wisse, Barak, in der Noth allein  
Bewähret sich der Adel großer Seelen.  
—Wir kamen in der Karazanen Land;  
Dort, in den Gärten König Keicobads,  
Mußt' ich zu Knechtes Diensten mich bequemen,  
Dem bittern Hungertode zu entfliehn.  
Mich sah Adelma dort, des Königs Tochter,  
Mein Anblick rührte sie, es schien ihr Herz  
Von zärtlichern Gefühlen, als des Mitleids,  
Sich für den fremden Gärtner zu bewegen.  
Scharf sieht die Liebe, nimmer glaubte sie  
Mich zu dem Loos, wo sie mich fand, geboren.  
—Doch weiß ich nicht, Welch bösen Sternes Macht  
Der Karazanen König Keicobad  
Verblendete, den mächt'gen Altoum,  
Den Großkhan der Chinesen, zu bekriegen.  
Das Volk erzählte Seltsames davon.  
Was ich berichten kann, ist dies: Besiegt  
Ward Keicobad, sein ganzer Stamm vertilgt;  
Adelma selbst mit sieben andern Töchtern  
Des Königs ward ertränkt in einem Strome.  
—Wir aber flohen in ein andres Land;  
So kamen wir nach langem Irren endlich  
Zu Berlas an—Was bleibt mir noch zu sagen?  
Vier Jahre lang schafft' ich den Eltern Brod,  
Daß ich um dürft'ges Taglohn Lasten trug.

Barak. Nicht weiter, Prinz. Vergessen wir das Elend,  
Da ich Euch jetzt in kriegerischem Schmuck  
Und Heldenstaat erblicke. Sagt. wie endlich  
Das Glück Euch günstig ward?

Kalaf. Mir günstig! Höre!  
Dem Khan von Berlas war ein edler Sperber  
Entwischt, den er in hohem Werthe hielt.  
Ich fand den Sperber, überbracht' ihn selbst  
Dem König—Dieser fragt nach meinem Namen;  
Ich gebe mich für einen Elenden,  
Der seine Eltern nährt mit Lastentragen.  
Drauf ließ der Khan den Vater und die Mutter  
Im Hospital versorgen. (Er hält inne.) Barak! Dort,  
Im Aufenthalt des allerhöchsten Elends,  
Dort ist dein König—deine Königin.  
Auch dort nicht sicher, dort noch in Gefahr,  
Erkannt zu werden und getödtet!

Barak. Gott!

Kalaf. Mir ließ der Kaiser diese Börse reichen,  
Ein schönes Pferd und dieses Ritterkleid.  
Den greisen Eltern sag' ich Lebewohl;  
Ich gehe, rief ich, mein Geschick zu ändern,  
Wo nicht, dies traur'ge Leben zu verlieren!  
Was thaten sie nicht, mich zurückzuhalten  
Und, da ich standhaft blieb, mich zu begleiten!  
Verhüt' es Gott, daß sie, von Angst gequält,  
Nicht wirklich meinen Spuren nachgefolgt!  
Hier bin ich nun, zu Peckin, unerkant,  
Viel hundert Meilen weit von meiner Heimath.  
Entschlossen komm' ich her, dem großen Khan  
Vom Lande China als Soldat zu dienen,  
Ob mir vielleicht die Sterne günstig sind,  
Durch tapfre That mein Schicksal zu verbessern.  
—Ich weiß nicht, welche Festlichkeit die Stadt  
Mit Fremden füllt, daß kein Karvanserai  
Mich aufnahm—Dort in jener schlechten Hütte  
Gab eine Frau aus gutem Herzen mir  
Herberge.

Barak. Prinz, das ist mein Weib.

Kalaf. Dein Weib?  
Preise dein Glück, daß es ein fühlend Herz  
Zur Gattin dir gegeben! (Er reicht ihm die Hand.)  
Jetzt leb' wohl.  
Ich geh' zur Stadt. Mich treibt's, die Festlichkeit  
Zu sehn, die so viel Menschen dort versammelt.  
Dann zeig' ich mich dem großen Khan und bitt'  
Ihn um die Gunst, in seinem Heer zu dienen.

(Er will fort. Barak hält ihn zurück.)

Barak. Bleibt, Prinz! Wo wollt Ihr hin? Mögt Ihr das Aug'  
An einem grausvollen Schauspiel weiden?  
O, wisset, edler Prinz—Ihr kamt hieher  
Auf einen Schauplatz unerhörter Thaten.

Kalaf. Wie so? Was meinst du?

Barak. Wie? Ihr wißt es nicht,  
Daß Turandot, des Kaisers einz'ge Tochter,  
Das ganze Reich in Leid versenkt und Thränen?

Kalaf. Ja, schon vorlängst im Karazanenland  
Hört' ich dergleichen—und die Rede ging,  
Es sei der Prinz des Königs Keicobad  
Auf eine seltsam jammervolle Art  
Zu Peckin umgekommen—Eben dies  
Hab' jenes Kriegesfeuer angeflammt,

Das mit dem Falle seines Reichs geendigt.  
Doch Manches glaubt und schwatzt ein dummer Pöbel,  
Worüber der Verständ'ge lacht—Darum  
Sag' an, wie sich's verhält mit dieser Sache?

Barak. Des Großkhans einz'ge Tochter, Turandot,  
Durch ihren Geist berühmt und ihre Schönheit,  
Die keines Malers Pinsel noch erreicht,  
Wie viele Bildnisse von ihr auch in der Welt  
Herumgehn, hegt so übermüth'gen Sinn,  
So großen Abscheu vor der Ehe Banden,  
Daß sich die größten Könige umsonst  
Um ihre Hand bemüht—

Kalaf. Das alte Märchen  
Vernahm ich schon am Hofe Keicobads  
Und lachte drob—Doch fahre weiter fort

Barak. Es ist kein Märchen. Oft schon wollte sie  
Der Khan, als einz'ge Erbin seines Reichs,  
Mit Söhnen großer Könige vermählen.  
Stets widersetzte sich die stolze Tochter,  
Und, ach! zu blind ist seine Vaterliebe,  
Als daß er Zwang zu brauchen sich erkühnte.  
Viel schwere Kriege schon erregte sie  
Dem Vater, und obgleich noch immer Sieger  
In jedem Kampf, so ist er doch ein Greis  
Und unbeerbt wankt er dem Grabe zu.  
Drum sprach er einsmals ernst und wohlbedächtlich  
Zu ihr die strengen Worte: Störrig Kind!  
Entschließe dich einmal, dich zu vermählen,  
Wo nicht, so sinn' ein ander Mittel aus,  
Dem Reich die ew'gen Kriege zu ersparen;  
Denn ich bin alt; zu viele Kön'ge schon  
Hab' ich zu Feinden, die dein Stolz verschmähte.  
Drum nenne mir ein Mittel, wie ich mich  
Der wiederholten Werbungen erwehre,  
Und leb' hernach und stirb, wie dir's gefällt—  
Erschüttert ward von diesem ernsten Wort  
Die Stolze, rang umsonst, sich loszuwinden;  
Die Kunst der Thränen und der Bitten Macht  
Erschöpfte sie, den Vater zu bewegen;  
Doch unerbittlich blieb der Khan—Zuletzt  
Verlangt sie von dem unglücksel'gen Vater,  
Verlangt—Hört, was die Furie verlangte!

Kalaf. Ich hab's gehört. Das abgeschmackte Märchen  
Hab' ich schon oft belacht—Hör', ob ich's weiß!  
Sie fordert' ein Edict von ihrem Vater,  
Daß jedem Prinzen königlichen Stamms  
Vergönnt sein soll, um ihre Hand zu werben.  
Doch dieses sollte die Bedingung sein:  
Im öffentlichen Divan, vor dem Kaiser  
Und seinen Räthen allen, wollte sie  
Drei Räthsel ihm vorlegen. Löste sie  
Der Freier auf, so mög' er ihre Hand  
Und mit derselben Kron' und Reich empfangen.  
Löst er sie nicht, so soll der Kaiser sich  
Durch einen heil'gen Schwur auf seine Götter  
Verpflichten, den Unglücklichen enthaupten  
Zu lassen.—Sprich, ist's nicht so? Nun vollende  
Dein Märchen, wenn du's kannst vor langer Weile.

Barak. Mein Märchen? Wollte Gott! Der Kaiser zwar  
Empört' sich erst dagegen; doch die Schlange  
Verstand es, bald mit Schmeichelbitten, bald

Mit list'ger Redekunst das furchtbare  
Gesetz dem schwachen Alten zu entlocken.  
Was ist's denn auch? sprach sie mit arger List;  
Kein Prinz der Erde wird so thöricht sein,  
In solchem blut'gen Spiel sein Haupt zu wagen!  
Der Freier Schwarm zieht sich geschreckt zurück,  
Ich werd' in Frieden leben. Wagt es dennoch  
Ein Rasender, so ist's auf seine eigne  
Gefahr, und meinen Vater trifft kein Tadel,  
Wenn er ein heiliges Gesetz vollzieht!—  
Beschworen ward das unnatürliche  
Gesetz und kund gemacht in allen Landen.

(Da Kalaf den Kopf schüttelt.)

—Ich wünschte, daß ich Märchen nur erzählte  
Und sagen dürfte. Alles war ein Traum!

Kalaf. Weil du's erzählst, so glaub' ich das Gesetz.  
Doch sicher war kein Prinz wahnsinnig gnug,  
Sein Haupt daran zu setzen.

Barak (zeigt nach dem Stadtthor). Sehet, Prinz!  
Die Köpfe alle, die dort auf den Thoren  
Zu sehen sind, gehörten Prinzen an,  
Die toll genug das Abenteuer wagten  
Und kläglich ihren Untergang drin fanden,  
Weil sie die Räthsel dieser Sphinx zu lösen  
Nicht fähig waren.

Kalaf. Grausenvoller Anblick!  
Und lebt ein solcher Thor, der seinen Kopf  
Wagt, um ein Ungeheuer zu besitzen!

Barak. Nein! Sagt das nicht. Wer nur ihr Konterfei  
Erblickt, das man sich zeigt in allen Ländern,  
Fühlt sich bewegt von solcher Zaubermacht,  
Daß er sich blind dem Tod entgegen stürzt,  
Das göttergleiche Urbild zu besitzen.

Kalaf. Irgend ein Geck.

Barak. Nein, wahrlich! Auch der Klügste.  
Heut ist der Zulauf hier, weil man den Prinzen  
Von Samarcanda, den verständigsten,  
Den je die Welt gesehn, enthaupten wird.  
Der Khan beseufzt die fürchterliche Pflicht;  
Doch ungerührt frohlockt die stolze Schöne.

(Man hört in der Ferne den Schall von gedämpften Trommeln.)

Hört! Hört Ihr! Dieser dumpfe Trommelklang  
Verkündet, daß der Todesstreich geschieht;  
Ihn nicht zu sehen, wich ich aus der Stadt.

Kalaf. Barak, du sagst mir unerhörte Dinge.  
Was? Konnte die Natur ein weibliches  
Geschöpf wie diese Turandot erzeugen,  
So ganz an Liebe leer und Menschlichkeit?

Barak. Mein Weib hat eine Tochter, die im Harem  
Als Sklavin dient und uns Unglaubliches  
Von ihrer schönen Königin berichtet.  
Ein Tiger ist sie, diese Turandot,  
Doch gegen Männer nur, die um sie werben.  
Sonst ist sie gütig gegen alle Welt;  
Stolz ist das einz'ge Laster, das sie schändet.

Kalaf. Zur Hölle, in den tiefsten Schlund hinab  
Mit diesen Ungeheuern der Natur,  
Die kalt und herzlos nur sich selber lieben!  
Wär' ich ihr Vater, Flammen sollten sie  
Verzehren.

Barak. Hier kommt Ismael, der Freund  
Des Prinzen, der sein Leben jetzt verloren.  
Er kommt voll Thränen—Ismael!

Zweiter Auftritt.

Ismael zu den Vorigen.

Ismael (reicht dem Barak die Hand, heftig weinend). Er hat  
Gelebt—Der Streich des Todes ist gefallen.  
Ach! Warum fiel er nicht auf dieses Haupt!

Barak. Barmherz'ger Himmel!—Doch warum ließt Ihr  
Geschehn, daß er im Divan der Gefahr  
Sich bloßgestellt?

Ismael. Mein Unglück braucht noch Vorwurf.  
Gewarnt hab' ich, beschworen und gefleht,  
Wie es mein Herz, wie's meine Pflicht mich lehrte.  
Umsonst! Des Freundes Stimme wurde nicht  
Gehört; die Macht der Götter riß ihn fort.

Barak. Beruhigt Euch!

Ismael. Beruhigen? Niemals, niemals!  
Ich hab' ihn sterben sehen. Sein Gefährte  
War ich in seinem letzten Augenblick,  
Und seine Abschiedsworte gruben sich  
Wie spitz'ge Dolche mir ins tiefste Herz.  
"Weine nicht!" sprach er. "Gern und freudig sterb' ich,  
"Da ich die Liebste nicht besitzen kann.  
"Mag es mein theurer Vater mir vergeben,  
"Daß ich ohn' Abschied von ihm ging. Ach, nie  
"Hätt' er die Todesreise mir gestattet!  
"Zeig' ihm dies Bildniß!

(Er zieht ein kleines Portrait an einem Band aus dem Busen.)

"Wenn er diese Schönheit  
"Erblickt, wird er den Sohn entschuldigen."  
Und an die Lippen drückt' er jetzt, lautschluchzend,  
Mit heft'gen Küssen dies verhaßte Bild,  
Als könnt' er, sterbend selbst, nicht davon scheiden;  
Drauf kniet' er nieder, und—mit einem Streich—  
Noch zittert mir das Mark in den Gebeinen—  
Sah ich Blut spritzen, sah den Rumpf hinfallen  
Und hoch in Henkers Hand das theure Haupt;  
Entsetzt und trostlos riß ich mich von dannen.

(Wirft das Bild in heftigem Unwillen auf den Boden.)

Verhaßtes, ewig fluchenswerthes Bild!  
Liege du hier, zertreten in dem Staub!  
Könnt' ich sie selbst, die Tigerherzige,  
Mit diesem Fußtritt so wie dich zermalmen!  
Daß ich dich meinem König überbrächte!  
Nein, mich soll Samarcand nicht wieder sehn.  
In eine Wüste will ich fliehn und dort,  
Wo mich kein menschlich Ohr vernimmt, auf ewig

Um meinen vielgeliebten Prinzen weinen. (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Kalaf und Barak.

Barak (nach einer Pause).

Prinz Kalaf, habt Ihr's nun gehört?

Kalaf. Ich stehe

Ganz voll Verwirrung, Schrecken und Erstaunen.

Wie aber mag dies unbeseelte Bild,

Das Werk des Malers, solchen Zauber wirken?

(Er will das Bildniß von der Erde nehmen.)

Barak (eilt auf ihn zu und hält ihn zurück).

Was macht Ihr!—Große Götter!

Kalaf (lächelnd). Nun! Ein Bildniß

Nehm' ich vom Boden auf. Ich will sie doch

Betrachten, diese mörderische Schönheit.

(Greift nach dem Bildniß und hebt es von der Erde auf.)

Barak (ihn haltend). Euch wäre besser, der Medusa Haupt

Als diese tödtliche Gestalt zu sehn.

Weg! Weg damit! Ich kann es nicht gestatten.

Kalaf. Du bist nicht klug. Wenn du so schwach dich fühlst,

Ich bin es nicht. Des Weibes Reiz hat nie

Mein Aug gerührt, auch nur auf Augenblicke,

Viel weniger mein Herz besiegt. Und was

Lebend'ge Schönheit nie bei mir vermocht,

Das sollten todte Pinselstriche wirken?

Unnütze Sorgfalt, Barak—Mir liegt Andres

Am Herzen, als der Liebe Narrenspiel. (Will das Bildniß anschauen.)

Barak. Dennoch, mein Prinz—Ich warn' Euch—Thut es nicht!

Kalaf (ungeduldig). Zum Henker, Einfalt! Du beleidigst mich.

(Stößt ihn zurück, sieht das Bild an und geräth in Erstaunen.

Nach einer Pause.)

Was seh' ich!

Barak (ringt verzweifelnd die Hände).

Weh' mir! Welches Unglück!

Kalaf (faßt ihn lebhaft bei der Hand). Barak!

(Will reden, sieht aber wieder auf das Bild und betrachtet es mit Entzücken.)

Barak (für sich). Seid Zeugen, Götter—Ich, ich bin nicht schuld,

Ich hab' es nicht verhindern können.

Kalaf. Barak!

—In diesen holden Augen, dieser süßen

Gestalt, in diesen sanften Zügen kann

Das harte Herz, wovon du sprichst, nicht wohnen!

Barak. Unglücklicher, was hör' ich? Schöner noch

Unendlichmal, als dieses Bildniß zeigt,

Ist Turandot, sie selbst! Nie hat die Kunst

Des Pinsels ihren ganzen Reiz erreicht;

Doch ihres Herzens Stolz und Grausamkeit

Kann keine Sprache, keine Zunge nennen.

O, werft es von Euch, dies unselige,  
Verwünschte Bildniß! Euer Auge sauge  
Kein tödtlich Gift aus dieser Mordgestalt!

Kalaf. Hinweg! Vergebens suchst du mich zu schrecken!  
—Himmlische Anmuth! Warme, glühende Lippen!  
Augen der Liebesgöttin! Welcher Himmel,  
Die Fülle dieser Reize zu besitzen!

(Er steht in den Anblick des Bildes verloren, plötzlich wendet er sich zu Barak und ergreift seine Hand.)

Barak! Verrath mich nicht—Jetzt oder nie!  
Dies ist der Augenblick, mein Glück zu wagen.  
Wozu dies Leben sparen, das ich hasse?  
—Ich muß auf einen Zug die schönste Frau  
Der Erde und ein Kaiserthum mit ihr  
Gewinnen oder dies verhaßte Leben  
Auf einen Zug verlieren—Schönstes Werk!  
Pfand meines Glücks und meine süße Hoffnung!  
Ein neues Opfer ist für dich bereit  
Und drängt sich wagend zu der furchtbarn Probe.  
Sei gütig gegen mich—Doch, Barak, sprich!  
Ich werde doch im Divan, eh' ich sterbe,  
Das Urbild selbst von diesen Reizen sehn?

(Indem sieht man die fürchterliche Larve eines Nachrichters sich über dem Stadthor erheben und einen neuen Kopf über demselben aufpflanzen.—Der vorige Schall verstimmter Trommeln begleitet diese Handlung.)

Barak. Ach, sehet, sehet, theurer Prinz, und schaudert!  
Dies ist das Haupt des unglücksel'gen Jünglings—  
Wie es Euch anstarrt! Und dieselben Hände,  
Die es dort aufgepflanzt, erwarten Euch.  
O, kehret um! Kehrt um! Nicht möglich ist's,  
Die Räthsel dieser Löwin aufzulösen.  
Ich seh' im Geist schon Euer theures Haupt,  
Ein Warnungszeichen allen Jünglingen,  
In dieser furchtbarn Reihe sich erheben.

Kalaf (hat das aufgesteckte Haupt mit Nachdenken und Rührung betrachtet).  
Verlorner Jüngling! Welche dunkle Macht  
Reißt mich geheimnißvoll, unwiderstehlich  
Hinauf in deine tödtliche Gesellschaft?

(Er bleibt nachsinnend stehen; dann wendet er sich zu Barak.)

—Wozu die Thränen, Barak? Hast du mich  
Nicht einmal schon für todt beweint? Komm, komm!  
Entdecke keiner Seele, wer ich bin.  
Vielleicht—wer weiß, ob nicht der Himmel, satt,  
Mich zu verfolgen, mein Beginnen segnet  
Und meinen armen Eltern Trost verleiht.  
Wo nicht—Was hat ein Elender zu wagen?  
Für deine Liebe will ich dankbar sein,  
Wenn ich die Räthsel löse—Lebe wohl!

(Er will gehen, Barak hält ihn zurück, unterdessen kommt Skirina, Baraks Weib, aus dem Hause.)

Barak. Nein, nimmermehr! Komm mir zu Hilfe, Frau!  
Laß ihn nicht weg—Er geht, er ist verloren,  
Der theure Fremdling geht, er will es wagen,  
Die Räthsel dieser Furie zu lösen.

Vierter Auftritt.

Skirina zu den Vorigen.

Skirina (tritt ihm in den Weg).

O weh! Was hör' ich? Seid Ihr nicht mein Gast?  
Was treibt den zarten Jüngling in den Tod?

Kalaf. Hier, gute Mutter! Dieses Götterbild  
Ruft mich zu meinem Schicksal. (Zeigt ihr das Bildnis.)

Skirina. Wehe mir!  
Wie kam das höll'sche Bild in seine Hand?

Barak. Durch bloßen Zufall.

Kalaf (tritt zwischen Beide). Hassan! Gute Frau!  
Zum Dank für Eure Gastfreundschaft behaltet  
Mein Pferd! Auch diese Börse nehmet hin!  
Sie ist mein ganzer Reichthum—Ich—ich brauche  
Fortan nichts weiter—denn ich komm' entweder  
Reich wie ein Kaiser oder—nie zurück!  
—Wollt Ihr, so opfert einen Theil davon  
Den ew'gen Göttern, theilt den Armen aus,  
Damit sie Glück auf mich herab erlehen;  
Lebt wohl—Ich muß in mein Verhängniß gehen! (Er eilt in die Stadt.)

Fünfter Auftritt.

Barak und Skirina.

Barak (will ihm folgen)  
Mein Herr! Mein armer Herr! Umsonst! Er geht!  
Er hört mich nicht!

Skirina (neugierig). Dein Herr? Du kennst ihn also?  
O, sprich, wer ist der edelherz'ge Fremdling,  
Der sich dem Tode weiht?

Barak. Laß diese Neugier!  
Er ist geboren mit so hohem Geist,  
Daß ich nicht ganz an dem Erfolg verzweifle.  
—Komm, Skirina. All dieses Gold laß uns  
Und Alles, was wir Eigenes besitzen,  
Dem Fohi opfern und den Armen spenden!  
Gebete sollen sie für ihn gen Himmel senden  
Und sollen wund sich knien an den Altären,  
Bis die erweichten Götter sie erhören!

(Sie gehen nach ihrem Hause.)

Zweiter Aufzug.

Großer Saal des Divans, mit zwei Pforten, davon die eine zu den Zimmern des Kaisers, die andere ins Serail der Prinzessin Turandot führt.

Erster Auftritt.

Truffaldin, als Anführer der Verschnittenen, steht gravitatisch in der Mitte der Scene und befiehlt seinen Schwarzen, welche beschäftigt sind, den Saal in Ordnung zu bringen. Bald darauf Brigella.

Truffaldin. Frisch an das Werk! Rührt euch! Gleich wird der Divan

Beisammen sein.—Die Teppiche gelegt,  
Die Throne aufgerichtet! Hier zur Rechten  
Kommt kaiserliche Majestät, links meine  
Scharmante Hoheit, die Prinzeß, zu sitzen!

Brigella (kommt und sieht sich verwundernd um).  
Mein! Sagt mir, Truffaldin, was gibt's denn Neues,  
Daß man den Divan schmückt in solcher Eile?

Truffaldin (ohne auf ihn zu hören—zu den Schwarzen).  
Acht Sessel dorthin für die Herrn Doktoren!  
Sie haben hier zwar nicht viel zu dotieren;  
Doch müssen sie, weil's was Gelehrtes gibt,  
Mit ihren langen Bärten figurieren.

Brigella. So redet doch! Warum, wozu das alles?

Truffaldin. Warum? Wozu? Weil sich die Majestät  
Und meine schöne Königin, mit sammt  
Den acht Doktoren und den Excellenzen,  
Sogleich im Divan hier versammeln werden.  
's hat sich ein neuer, frischer Prinz gemeldet,  
Den's juckt, um einen Kopf sich zu verkürzen.

Brigella. Was? Nicht drei Stunden sind's, daß man den letzten  
Hat abgethan—

Truffaldin. Ja, Gott sei Dank! Es geht  
Von stattem! die Geschäfte gehen gut.

Brigella. Und dabei könnt Ihr scherzen, roher Kerl!  
Euch freut wohl das barbarische Gemetzel?

Truffaldin. Warum soll mich's nicht freuen? Setzt's doch immer  
Für meinen Schnabel was, wenn so ein Neuer  
Die große Reise macht—denn jedesmal,  
Daß meine Hoheit an der Hochzeitklippe  
Vorbeischieft, gibt's im Harem Hochzeitkuchen.  
Das ist einmal der Brauch, wir thun's nicht anders:  
So viele Köpfe, so viel Feiertage!

Brigella. Das sind mir heillos niederträchtige  
Gesinnungen, so schwarz, wie Eure Larve.  
Man sieht's Euch an, daß Ihr ein Halbmann seid,  
Ein schmutziger Eunuch!—Ein Mensch, ich meine  
Einer, der ganz ist, hat ein menschlich Herz  
Im Leib und fühlt Erbarmen.

Truffaldin. Was! Erbarmen!  
Es heißt kein Mensch die Prinzen ihren Hals  
Nach Peckin tragen, Niemand ruft sie her.  
Sind sie freiwillig solche Tollhausnarren,  
Mögen sie's haben! Auf dem Stadtthor steht's  
Mit blut'gen Köpfen leserlich geschrieben,  
Was hier zu holen ist—Wir nehmen Keinem  
Den Kopf, der einen mitgebracht. Der hat  
Ihn schon verloren, längst, der ihn hier setzt!

Brigella. Ein saubrer Einfall, den galanten Prinzen,  
Die ihr die Ehr' anthun und um sie werben,  
Drei Räthsel aufzugeben und, wenn's einer  
Nicht auf der Stelle trifft, ihn abzuschlachten!

Truffaldin. Mit nichten, Freund! Das ist ein prächtiger,  
Exzellenter Einfall!—Werben kann ein Jeder;  
Es ist nichts leichter, als aufs Freien reisen.  
Man lebt auf fremde Kosten, thut sich güthlich,  
Legt sich dem künft'gen Schwäher in das Haus,

Und mancher jüngre Sohn und Krippenreiter,  
Der alle seine Staaten mit sich führt  
Im Mantelsack, lebt bloß vom Körbeholen.  
Es war nicht anders hier, als wie ein großes  
Wirthshaus von Prinzen und von Abenteurern,  
Die um die reiche Kaisertochter freiten;  
Denn auch der Schlechteste dünkt sich gut genug,  
Die Hände nach der Schönsten auszustrecken.  
Es war wie eine Freikomödie,  
Wo Alles kommt, bis meine Königin  
Auf den scharmanten Einfall kam, das Haus  
In vier und zwanzig Stunden rein zu machen.  
—Eine andre hätte ihre Liebeswerber  
Auf blutig schwere Abenteuer aus-  
Gesendet, sich mit Riesen 'rum zu schlagen,  
Dem Schach zu Babel, wenn er Tafel hält,  
Drei Backenzähne höflich auszuziehen,  
Das tanzende Wasser und den singenden Baum  
Zu holen und den Vogel, welcher redet—  
Nichts von dem allem! Räthsel haben ihr  
Beliebt! Drei zierlich wohlgesetzte Fragen!  
Man kann dabei bequem und säuberlich  
In warmer Stube sitzen, und kein Schuh  
Wird naß! Der Degen kommt nicht aus der Scheide,  
Der Witz, der Scharfsinn aber muß heraus.  
—Brigella, die versteht's! Die hat's gefunden,  
Wie man die Narren sich vom Leibe hält!

Brigella. 's kann Einer ein rechtschaffner Kavalier  
Und Ehmann sein und doch die spitz'gen Dinger,  
Die Räthsel, just nicht handzuhaben wissen.

Truffaldin. Da siehst du, Kamerad, wie gut und ehrlich  
Es die Prinzeß mit ihrem Freier meint,  
Daß sie die Räthsel vor der Hochzeit aufgibt.  
Nachher war's noch viel schlimmer. Löst er sie  
Jetzt nicht, ei nun, so kommt er schnell und kurz  
Mit einem frischen Gnadenhieb davon.  
Doch, wer die stachelichten Räthsel nicht  
Auflöst, die seine Frau ihm in der Eh'  
Aufgibt, der ist verlesen und verloren!

Brigella. Ihr seid ein Narr, mit Euch ist nicht zu reden.  
—So mögen's denn meintwegen Räthsel sein,  
Wenn sie einmal die Wuth hat, ihren Witz  
Zu zeigen—Aber muß sie denn die Prinzen  
Just köpfen lassen, die nicht sinnreich gnug  
Für ihre Räthsel sind—Das ist ja ganz  
Barbarisch, rasend toll und unvernünftig.  
Wo hat man je gehört, daß man den Leuten  
Den Hals abschneidet, weil sie schwer begreifen?

Truffaldin. Und wie, du Schafskopf, will sie sich der Narren  
Erwehren, die sich klug zu sein bedünken,  
Wenn weiter nichts dabei zu wagen ist,  
Als einmal sich im Divan zu beschimpfen?  
Auf die Gefahr hin, sich zu prostituieren  
Mit heiler Haut, läuft Jeder auf dem Eis.  
Wer fürchtet sich vor Räthseln? Räthsel sind's  
Gerad, was man fürs Leben gern mag hören.  
Das hieß' den Köder statt des Popanz's brauchen.  
Und wäre man auch wegen der Prinzessin  
Und ihres vielen Gelds daheim geblieben,  
So würde man der Räthsel wegen kommen.  
Denn Jedem ist sein Scharfsinn und sein Witz

Am Ende lieber, als die schönste Frau!

Brigella. Was aber kommt bei diesem ganzen Spiel  
Heraus, als daß sie sitzen bleibt? Kein Mann,  
Der seine Ruh liebt und bei Sinnen ist,  
Wird so ein spitz'ges Nadelkissen nehmen.

Truffaldin. Das große Unglück, keinen Mann zu kriegen!

(Man hört einen Marsch in der Ferne.)

Brigella. Der Kaiser kommt.

Truffaldin. Marsch ihr in eure Küche!  
Ich gehe, meine Hoheit herzuholen. (Gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

Zweiter Auftritt.

Ein Zug von Soldaten und Spielleuten. Darauf acht Doctoren, pedantisch herausstaffiert; alsdann Pantalon und Tartaglia, beide in Charaktermasken. Zuletzt der Großkhan Altoum in chinesischem Geschmack mit einiger Übertreibung gekleidet. Pantalon und Tartaglia stellen sich dem kaiserlichen Thron gegenüber, die acht Doctoren in den Hintergrund, das übrige Gefolge auf die Seite, wo der kaiserliche Thron ist. Beim Eintritt des Kaisers werfen sich alle mit ihren Stirnen auf die Erde und verharren in dieser Stellung bis er den Thron bestiegen hat. Die Doktoren nehmen auf ihren Stühlen Platz. Auf einen Wink, den Pantalon gibt, schweigt der Marsch.

Altoum. Wann, treue Diener, wird mein Jammer enden?  
Kaum ist der edle Prinz von Samarcand  
Begraben, unsre Thränen fließen noch,  
Und schon ein neues Todesopfer naht,  
Mein blutend Herz von neuem zu verwunden.  
Grausame Tochter! Mir zur Qual geboren!  
Was hilft's, daß ich den Augenblick verfluche,  
Da ich auf das barbarische Gesetz  
Dem furchtbaren Fohi den Schwur gethan.  
Nicht brechen darf ich meinen Schwur, nicht rühren  
Läßt sich die Tochter, nicht zu schrecken sind  
Die Freier! Nirgends Rath in meinem Unglück!

Pantalon. Rath, Majestät? Hat sich da was zu rathen!  
Bei mir zu Hause, in der Christen Land,  
In meiner lieben Vaterstadt Venedig,  
Schwört man auf solche Mordgesetze nicht,  
Man weiß nichts von so närrischen Mandaten.  
Da hat man gar kein Beispiel und Exempel,  
Daß sich die Herrn in Bilderchen vergafft  
Und ihren Hals gewagt für ihre Mädchen.  
Kein Frauensmensch bei uns geboren wird,  
Wie Dame Kieselstein, die alle Männer  
Verschworen hätte—Gott soll uns bewahren!  
Das fiel uns auch im Traum nicht ein. Als ich  
Daheim noch war, in meinen jungen Jahren,  
Eh mich die Ehrensache, wie Ihr wißt,  
Von Hause trieb und meine guten Sterne  
An meines Kaisers Hof hieher geführt,  
Wo ich als Kanzler mich jetzt wohl befinde,  
Da wußt' ich nichts von China, als es sei  
Ein trefflichs Pulver gegen's kalte Fieber.  
Und jetzt erstaun' ich über alle Maßen,  
Daß ich so curiose Bräuche hier  
Vorfinde, so curjose Schwüre und Gesetze  
Und so curjose Fraun und Herrn.  
Erzählt' ich in Europa diese Sachen,  
Sie würden mir unter die Nase lachen.

Altoum. Tartaglia, habt Ihr den neuen Wagehals  
Besucht?

Tartaglia. Ja, Majestät. Er hat den Flügel  
Des Kaiserschlosses inn', den man gewöhnlich  
Den fremden Prinzen anzuweisen pflegt.  
Ich bin entzückt von seiner angenehmen  
Gestalt und seinen prinzlichen Manieren.  
's ist Jammerschade um das junge Blut,  
Daß man es auf die Schlachtbank führen soll.  
's Herz bricht mir! Ein so angenehmes Prinzchen!  
Ich bin verliebt in ihn. Weiß Gott! Ich sah  
In meinem Leben keinen hübschern Buben!

Altoum. Unseliges Gesetz! Verhaßter Schwur!  
—Die Opfer sind dem Fohi doch gebracht,  
Daß er dem Unglückseligen sein Licht  
Verleihe, diese Räthsel zu ergründen!  
Ach, nimmer geb' ich dieser Hoffnung Raum!

Pantalon. An Opfern, Majestät, ward nichts gespart.  
Dreihundert fette Ochsen haben wir  
Dem Tien dargebracht, dreihundert Pferde  
Der Sonne und dem Mond dreihundert Schweine.

Altoum. So ruft ihn denn vor unser Angesicht!  
(Ein Theil des Gefolges entfernt sich.)  
—Man such' ihm seinen Vorsatz auszureden.  
Und ihr, gelehrte Lichter meines Divans,  
Kommt mir zu Hilfe—nehmt das Wort für mich,  
Laßt' s nicht an Gründen fehlen, wenn mir selbst  
Der Schmerz die Zunge bindet.

Pantalon. Majestät!  
Wir werden unsern alten Witz nicht sparen,  
Den wir in langen Jahren eingebracht.  
Was hilft's? Wir predigen und sprechen uns  
Die Lungen heiser, und er läßt sich eben  
Den Hals abstechen, wie ein wälsches Huhn.

Tartaglia. Mit Eurer Gunst, Herr Kanzler Pantalon!  
Ich habe Scharfsinn und Verstand bei ihm  
Bemerkt, wer weiß!—Ich will nicht ganz verzagen.

Pantalon. Die Räthsel dieser Schlange sollt' er lösen?  
Nein, nimmermehr!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Kalaf, von einer Wache begleitet. Er kniet vor dem Kaiser nieder, die Hand auf der Stirn.

Altoum (nachdem er ihn eine Zeit lang betrachtet).  
Steh auf, unkluger Jüngling!

(Kalaf steht auf und stellt sich mit edelm Anstand in die  
Mitte des Divans.)

—Die reizende Gestalt! Der edle Anstand!  
Wie mir's ans Herz greift!—Sprich, Unglücklicher!  
Wer bist du? Welches Land gab dir das Leben?

Kalaf (schweigt einen Augenblick verlegen, dann mit einer edeln Verbeugung). Monarch, vergönne,  
daß ich meinen Namen Verschweige.

Altoum. Wie? Mit welcher Stirn darfst du,  
Ein unbekannter Fremdling, namenlos,

Um unsre kaiserliche Tochter werben?

Kalaf. Ich bin von königlichem Blut, ein Prinz, geboren.  
Verhängt der Himmel meinen Tod, so soll  
Mein Name, mein Geschlecht, mein Vaterland  
Kund werden, eh' ich sterbe, daß die Welt  
Erfahre, nicht unwürdig hab' ich mich  
Des Bundes angemaßt mit deiner Tochter.  
Für jetzt geruhe meines Kaisers Gnade  
Mich unerkant zu lassen.

Altoum. Welcher Adel  
In seinen Worten! Wie beklag' ich ihn!  
—Doch wie, wenn du die Räthsel nun gelöst,  
Und nicht von würd'ger Herkunft—

Kalaf. Das Gesetz,  
Monarch, ist nur für Könige geschrieben.  
Verleihe mir der Himmel, daß ich siege,  
Und dann, wenn ich unköniglichen Stamms  
Erfunden werde, soll mein fallend Haupt  
Die Schuld der kühnen Anmaßung bezahlen,  
Und unbeerdigt liege mein Gebein,  
Der Krähen Beute und der wilden Thiere.  
Schon eine Seele lebt in dieser Stadt,  
Die meinen Stand und Namen kann bezeugen.  
Für jetzt geruhe meines Kaisers Gnade  
Mich unerkant zu lassen.

Altoum. Wohl! Es sei!  
Dem Adel deiner Mienen, deiner Worte,  
Holdsel'ger Jüngling, kann ich Glauben nicht,  
Gewährung nicht versagen—Mögest auch du  
Geneigt sein, einem Kaiser zu willfahren,  
Der hoch von seinem Thron herab dich fleht!  
Entweiche, o entweiche der Gefahr,  
Der du verblendet willst entgegen stürzen,  
Steh ab und fordre meines Reiches Hälfte!  
So mächtig spricht's für dich in meiner Brust,  
Daß ich dir gleichen Theil an meinem Thron  
Auch ohne meiner Tochter Hand verspreche.  
O, zwinge du mich nicht, Tyrann zu sein!  
Schon schwer genug drückt mich der Völker Fluch,  
Das Blut der Prinzen, die ich hingeopfert;  
Drum, wenn das eigne Unglück dich nicht rührt,  
Laß meines dich erbarmen! Spare mir  
Den Jammer, deine Leiche zu beweinen,  
Die Tochter zu verfluchen und mich selbst,  
Der die Verderbliche gezeugt, die Plage  
Der Welt, die bittere Quelle meiner Thränen!

Kalaf. Beruhige dich, Sire! Der Himmel weiß,  
Wie ich im tiefsten Herzen dich beklage.  
Nicht, wahrlich, von so mildgesinntem Vater  
Hat Turandot Unmenschlichkeit geerbt.  
Du hast nicht Schuld, es wäre denn Verbrechen,  
Sein Kind zu lieben und das Götterbild,  
Das uns bezaubert und uns selbst entrückt,  
Der Welt geschenkt zu haben—Deine Großmuth  
Spar' einem Glücklicheren auf. Ich bin  
Nicht würdig, Sire, dein Reich mit dir zu theilen.  
Entweder ist's der Götter Schluß und Rath,  
Durch den Besitz der himmlischen Prinzessin  
Mich zu beglücken—oder enden soll  
Dies Leben, ohne sie mir eine Last!  
Tod oder Turandot! Es gibt kein Drittes.

Pantalon. Ei, sagt mir, liebe Hoheit! Habt Ihr Euch  
Die Köpfe überm Stadthor wohl besehn?  
Mehr sag' ich nicht. Was, Herr, in aller Welt  
Treibt Euch, aus fernen Landen herzukommen  
Und Euch frisch weg, wie Ihr vom Pferd gestiegen,  
Mir nichts, dir nichts, wie einen Ziegenbock  
Abthun zu lassen? Dame Turandot,  
Das seid gewiß, dreht Euch drei Räthselchen,  
Daran die sieben Weisen Griechenlands,  
Mit sammt den siebenzig Dolmetschern sich  
Die Nägel Jahre lang umsonst zerkauteu.  
Wir selbst, so alte Practici und grau  
Geworden über Büchern, haben Noth,  
Das Tiefe dieser Räthsel zu ergründen.  
Es sind nicht Räthsel aus dem Kinderfreund,  
Nicht solches Zeug, wie das:

"Wer's sieht, für den ist's nicht bestellt,  
"Wer's braucht, der zahlt dafür kein Geld,  
"Wer's macht, der will's nicht selbst ausfüllen,  
"Wer's bewohnt, der thut es nicht mit Willen,"  
Nein, es sind Räthsel von dem neusten Schnitt,  
Und sind verfluchte Nüsse aufzuknacken.  
Und wenn die Antwort nicht zum guten Glück  
Auf dem Papier, das man den Herrn Doktoren  
Versiegelt übergibt, geschrieben stünde,  
Sie möchten's auch mit allem ihrem Witz  
In einem Säculum nicht ausstudieren.  
Darum, Herr Milchbart, zieht in Frieden heim!  
Ihr jammert mich, seid ein so junges Blut,  
Und Schade wär's um Eure schönen Haare.  
Beharrt Ihr aber drauf, so steht ein Rettich  
Des Gärtners fester, Herr, als Euer Kopf.

Kalaf. Ihr sprecht verlorne Worte, guter Alter.  
Tod oder Turandot!

Tartaglia (stotternd). Tu—Turandot!  
Zum Henker, welcher Steifsinn und Verblendung!  
Hier spielt man nicht um wälsche Nüsse, Herr,  
Noch um Kastanien—'s ist um den Kopf  
Zu thun—den Kopf—bedenkt das wohl! Ich will  
Sonst keinen Grund anführen als den einen;  
Er ist nicht klein—den Kopf! Es gilt den Kopf.  
Die Majestät höchstselbst, auf ihrem Thron,  
Läßt sich herab, Euch väterlich zu warnen  
Und abzurathen—Dreihundert Pferde sind  
Der Sonne dargebracht, dreihundert Ochsen  
Dem höchsten Himmels-gott, dreihundert Kühe  
Den Sternen und dem Mond dreihundert Schweine.  
Und Ihr seid störrig gnug und undankbar,  
Das kaiserliche Herz so zu betrüben?  
Wär' überall auch keine andre Dame  
Mehr in der Welt, als diese Turandot,  
Blieb's immer doch ein loser Streich von Euch,  
Nehmt mir's nicht übel, junger Herr. Es ist,  
Weiße Gott! die pure Liebe und Erbarmniß,  
Die mich so frei läßt von der Leber sprechen.  
Den Kopf verlieren! Wißt Ihr, was das heißt?  
Es ist nicht möglich—

Kalaf. So in Wind zu reden!  
Ihr habt in Wind gesprochen, alter Meister!  
Tod oder Turandot!

Altoum. Nun denn, so hab' es!

Verderbe dich, und mich stürz' in Verzweiflung! (Zu der Wache)  
Man geh' und rufe meine Tochter her. (Wache geht hinaus.)  
Sie kann sich heut am zweiten Opfer weiden.

Kalaf (gegen die Thüre gewendet, in heftiger Bewegung).  
Sie kommt! Ich soll sie sehen! Ew'ge Mächte,  
Das ist der große Augenblick! O, stärket  
Mein Herz, daß mich der Anblick nicht verwirre,  
Des Geistes Helle nicht mit Nacht umgebe!  
Ich fürchte keine als der Schönheit Macht.  
Ihr Götter, gebt, daß ich mir selbst nicht fehle!  
Ihr seht es, meine Seele wankt; Erwartung  
Durchzittert mein Gebein und schnürt das Herz  
Mir in der Brust zusammen.—Weise Richter  
Des Divans! Richter über meine Tage!  
O, zieht mich nicht strafbaren Übermuths,  
Daß ich das Schicksal zu versuchen wage!  
Bedauert mich! Beweint den Unglücksvollen!  
Ich habe hier kein Wählen und kein Wollen!  
Unwiderstehlich zwingend reißt es mich  
Von hinnen, es ist mächtiger, als ich.

Vierter Auftritt.

Man hört einen Marsch.

Truffaldin tritt auf, den Säbel an der Schulter, die Schwarzen hinter ihm, darauf mehrere Sklavinnen, die zu den Trommeln accompagnieren. Nach diesen Adelpa und Zelima, jene in tartarischem Anzug, beide verschleiert. Zelina trägt einen Schüssel mit versiegelten Papieren. Truffaldin und seine Schwarzen werfen sich im Vorbeiziehen vor dem Kaiser mit der Stirn auf die Erde und stehen sogleich wieder auf; die Sklavinnen knieen nieder mit der Hand auf der Stirn. Zuletzt erscheint Turandot verschleiert, in reicher chinesischer Kleidung. majestätisch und stolz. Die Rätthe und Doctoren werfen sich vor ihr mit dem Angesicht auf die Erde. Altoum steht auf; die Prinzessin macht ihm, die Hand auf der Stirn, eine abgemessene Verbeugung, steigt dann auf ihren Thron und setzt sich. Zelima und Adelpa nehmen zu ihren beiden Seiten Platz, und die letztere den Zuschauern am nächsten. Truffaldin nimmt der Zelima die Schlüssel ab und vertheilt unter lächerlichen Ceremonien die Zettel unter die acht Doctoren. Darauf entfernt er sich mit denselben Verbeugungen, wie am Anfang, und der Marsch hört auf.

Turandot (nach einer langen Pause).  
Wer ist's, der sich aufs Neu vermessen schmeichelt,  
Nach so viel kläglich warnender Erfahrung,  
In meine tiefen Räthsel einzudringen!  
Der, seines eignen Lebens Feind, die Zahl  
Der Todesopfer zu vermehren kommt!  
Altoum (zeigt auf Kalaf, der erstaunt in der Mitte des Divans steht).  
Der ist es, Tochter—würdig wohl ist er's,  
Daß du freiwillig zum Gemahl ihn wählst,  
Ohn' ihn der furchtbarn Probe auszusetzen  
Und neue Trauer diesem Land, dem Herzen  
Des Vaters neue Stacheln zu bereiten.

Turandot (nachdem sie ihn eine Zeit lang betrachtet, leise zur Zelima).  
O Himmel! Wie geschieht mir, Zelima!

Zelima. Was ist dir, Königin?

Turandot. Noch Keiner trat  
Im Divan auf, der dieses Herz zu rühren  
Verstanden hätte. Dieser weiß die Kunst.

Zelima. Drei leichte Räthsel denn, und Stolz—fahr hin!

Turandot. Was sagst du? Wie, Verwegne? Meine Ehre?

Adelma (hat während dieser Rede den Prinzen mit höchstem Erstaunen betrachtet, für sich).  
Täuscht mich ein Traum? Was seh' ich, große Götter!  
Er ist's, der schöne Jüngling ist's, den ich  
Am Hofe meines Vaters Keicobad  
Als niedern Knecht gesehn!—Er war ein Prinz!  
Ein Königssohn! Wohl sagte mir's mein Herz;  
O, meine Ahnung hat mich nicht betrogen!

Turandot. Prinz, noch ist's Zeit. Gebt das verwegene  
Beginnen auf! Gebt's auf! Weicht aus dem Divan!  
Der Himmel weiß, daß jene Zungen lügen,  
Die mich der Härte zeihn und Grausamkeit.  
—Ich bin nicht grausam. Frei nur will ich leben;  
Bloß keines Andern will ich sein; dies Recht,  
Das auch dem allerniedrigsten der Menschen  
Im Leib der Mutter anerschaffen ist,  
Will ich behaupten, eines Kaisers Tochter.  
Ich sehe durch ganz Asien das Weib  
Erniedrigt und zum Sklavenjoch verdammt,  
Und rächen will ich mein beleidigtes Geschlecht  
An diesem stolzen Männervolke, dem  
Kein andrer Vorzug vor dem zärtern Weibe  
Als rohe Stärke ward. Zur Waffe gab  
Natur mir den erfindenden Verstand  
Und Scharfsinn, meine Freiheit zu beschützen.  
—Ich will nun einmal von dem Mann nichts wissen,  
Ich hass' ihn, ich verachte seinen Stolz  
Und Übermuth—Nach allem Köstlichen  
Streckt er begehrllich seine Hände aus;  
Was seinem Sinn gefällt, will er besitzen.  
Hat die Natur mit Reizen mich geschmückt,  
Mit Geist begabt—warum ist's denn das Loos  
Des Edeln in der Welt, daß es allein  
Des Jägers wilde Jagd nur reizt, wenn das Gemeine  
In seinem Unwerth ruhig sich verbirgt?  
Muß denn die Schönheit eine Beute sein  
Für Einen? Sie ist frei, so wie die Sonne,  
Die allbeglückend herrliche, am Himmel,  
Der Quell des Lichts, die Freude aller Augen,  
Doch Keines Sklavin und Leibeigenthum.

Kalaf. So hoher Sinn, so seltner Geistesadel  
In dieser göttlichen Gestalt! Wer darf  
Den Jüngling schelten, der sein Leben  
Für solchen Kampfpriest freudig setzt!—Wagt doch  
Der Kaufmann um geringe Güter Schiff  
Und Mannschaft an ein wildes Element;  
Es jagt der Held dem Schattenbild des Ruhms  
Durchs blut'ge Feld des Todes nach—Und nur  
Die Schönheit wär' gefahrlos zu erwerben,  
Die aller Güter erstes, höchstes ist?  
Ich also zeih' Euch keiner Grausamkeit;  
Doch nennt auch Ihr den Jüngling nicht verwegen  
Und haßt ihn nicht, weil er mit glühnder Seele  
Nach dem Unschätzbaren zu streben wagt!  
Ihr selber habt ihm seinen Preis gesetzt,  
Womit es zu erkaufen ist—die Schranken  
Sind offen für den Würdigen—Ich bin  
Ein Prinz, ich hab' ein Leben dran zu wagen.  
Kein Leben zwar des Glücks; doch ist's mein Alles,  
Und hätt' ich's tausendmal, ich gäb' es hin.

Zelima (leise zu Turandot).  
Hört Ihr, Prinzessin? Um der Götter willen!

Drei leichte Räthsel! Er verdient's.

Adelma. Wie edel! Welche Liebenswürdigkeit!  
O, daß er mein sein könnte! Hätt' ich damals  
Gewußt, daß er ein Prinz geboren sei,  
Als ich der süßen Freiheit mich noch freute!  
—O, welche Liebe flammt in meiner Brust,  
Seitdem ich ihn mir ebenbürtig weiß!  
—Muth, Muth, mein Herz! Ich muß ihn noch besitzen.

(Zu Turandot.)

Prinzessin! Ihr verwirret Euch! Ihr schweigt!  
Bedenket Euren Ruhm! Es gilt die Ehre!

Turandot. Und er allein riss' mich zum Mitleid hin?  
Nein. Turandot, du mußt dich selbst besiegen.  
—Verwegener, wohlan! Macht Euch bereit!

Altoum. Prinz, Ihr beharrt noch?

Kalaf. Sire! ich wiederhol' es:  
Tod oder Turandot! (Pantalon und Tartaglia geberden sich ungeduldig.)

Altoum. So lese man  
Das blutige Mandat. Er hör's und zittre!

(Tartaglia nimmt das Gesetzbuch aus dem Busen, küßt es, legt es sich auf die Brust, hernach auf die Stirn, dann überreicht er's dem Pantalon.)

Pantalon (empfängt das Gesetzbuch, nachdem er sich mit der Stirn  
auf die Erde geworfen, steht auf und liest dann mit lauter Stimme.)

"Es kann sich jeder Prinz um Turandot bewerben,  
"Doch erst drei Räthsel legt die Königin ihm vor.  
"Löst er sie nicht, muß er vom Beile sterben,  
"Und schaugetragen wird sein Haupt auf Peckins Thor.  
"Löst er die Räthsel auf hat er die Braut gewonnen.  
"So lautet das Gesetz. Wir schwören's bei der Sonnen."

(Nach geendigter Vorlesung küßt er das Buch, legt es sich auf die Brust und Stirn und überreicht es  
dem Tartaglia, der sich mit der Stirn auf die Erde wirft, es empfängt und dem Altoum präsentiert.)

Altoum (hebt die rechte Hand empor und legt sie auf das Buch).  
O Blutgesetz! du meine Qual und Pein!  
Ich schwör's bei Fohis Haupt, du sollst vollzogen sein.

(Tartaglia steckt das Buch wieder in den Busen, es herrscht eine lange Stille.)

Turandot (in declamatorischem Ton, aufstehend).

Der Baum, auf dem die Kinder  
Der Sterblichen verblühen,  
Steinalt, nichts desto minder  
Stets wieder jung und grün;  
Er kehrt auf einer Seite  
Die Blätter zu dem Licht;  
Doch kohlschwarz ist die zweite  
Und sieht die Sonne nicht.

Er setzet neue Ringe,  
So oft er blühet, an.  
Das Alter aller Dinge  
Zeigt er den Menschen an.  
In seine grüne Rinden  
Drückt sich ein Name leicht,  
Der nicht mehr ist zu finden,  
Wenn sie verdorrt und bleicht.  
So sprich, kannst du's ergründen,  
Was diesem Baume gleicht? (Sie setzt sich wieder).

Kalaf (nachdem er eine Zeitlang nachdenkend in die Höhe gesehen,  
verbeug sich gegen die Prinzessin).  
Zu glücklich, Königin, ist Euer Sklav,  
Wenn keine dunklern Räthsel auf ihn warten.  
Dieser alte Baum, der immer sich erneut,  
Auf dem die Menschen wachsen und verblühen,  
Und dessen Blätter auf der einen Seite  
Die Sonne suchen, auf der andern fliehen,  
In dessen Rinde sich so mancher Name schreibt,  
Der nur, so lang sie grün ist, bleibt.  
—Er ist—das Jahr mit seinen Tagen und Nächten.

Pantalon (freudig).  
Tartaglia! Getroffen!

Tartaglia. Auf ein Haar!

Doctoren (erbrechen ihre Zettel).  
Optime! Optime! Optime! das Jahr, das  
Jahr, das Jahr! Es ist das Jahr. (Musik fällt ein.)

Altoum (freudig). Der Götter Gnade sei mit dir, mein Sohn,  
Und helfe dir auch durch die andern Räthsel!

Zelima (bei Seite).  
O Himmel, schütz' ihn!

Adelma (gegen die Zuschauer). Himmel, schütz' ihn nicht!  
Laß nicht geschehn, daß ihn die Grausame  
Gewinne, und die Liebende verliere!

Turandot (entrüstet, für sich).  
Er sollte siegen? Mir den Ruhm entreißen?  
Nein, bei den Göttern! (Zu Kalaf.) Selbstzufriedner Thor!  
Frohlocke nicht zu früh! Merk' auf und löse!

(Steht wieder auf und fährt in declamatorischem Tone fort.)

Kennst du das Bild auf zartem Grunde?  
Es gibt sich selber Licht und Glanz.  
Ein andres ist's zu jeder Stunde,  
Und immer ist es frisch und ganz.  
Im engsten Raum ist's ausgeführt,  
Der kleinste Rahmen faßt es ein;  
Doch alle Größe, die dich rühret,  
kennst du durch dieses Bild allein.

Und kannst du den Krystall mir nennen?  
Ihm gleicht an Werth kein Edelstein;  
Er leuchtet, ohne je zu brennen,  
Das ganze Weltall saugt er ein.  
Der Himmel selbst ist abgemalet  
In seinem wundervollen Ring;  
Und doch ist, was er von sich strahlet,  
Oft schöner, als was er empfindet.

Kalaf (nach einem kurzen Nachdenken, sich gegen die  
Prinzessin verbeugend).  
Zürnt nicht, erhabne Schöne, daß ich mich  
Erdreiste, Eure Räthsel aufzulösen.  
—Dies zarte Bild, das, in den kleinsten Rahmen  
Gefaßt, das Unermeßliche uns zeigt,  
Und der Krystall, in dem dies Bild sich malt  
Und der noch Schönres von sich strahlt—  
Er ist das Aug, in das die Welt sich drückt,  
Dein Auge ist's, wenn es mir Liebe blickt.

Pantalon (springt freudig auf).

Tartaglia! Mein' Seel! Ins schwarze Fleck  
Geschossen.

Tartaglia. Mitten hinein, so wahr ich lebe!

Doctoren (haben die Zettel eröffnet).  
Optime! Optime! Optime! Das Auge, das Auge,  
Es ist das Auge. (Musik fällt ein.)

Altoum. Welch unverhofftes Glück! Ihr gü't'gen Götter!  
O, laßt ihn auch das letzte Ziel noch treffen!

Zelima (bei Seite). O, wäre dies das letzte!

Adelma (gegen die Zuschauer).  
Weh mir. Er siegt! Er ist für mich verloren! (Zu Turandot.)  
Prinzessin, Euer Ruhm ist hin! Könnt Ihr's  
Ertragen? Eure vor'gen Siege alle  
Verschlingt ein einz'ger Augenblick.

Turandot (steht auf in heftigem Zorn). Eh soll  
Die Welt zu Grunde gehn! Verwegner, wisse!  
Ich hasse dich nur desto mehr, je mehr  
Du hoffst mich zu besiegen, zu besitzen.  
Erwarte nicht das letzte Räthsel! Flieh!  
Weich aus dem Divan! Rette deine Seele!

Kalaf. Nur Euer Haß ist's, angebetete  
Prinzessin, was mich schreckt und ängstiget.  
Dies unglücksel'ge Haupt sinkt in den Staub,  
Wenn es nicht werth war. Euer Herz zu rühren.

Altoum. Steh ab, geliebter Sohn! Versuche nicht  
Die Götter, die dir zweimal günstig waren.  
Jetzt kannst du dein gerettet Leben noch,  
Gekrönt mit Ehre, aus dem Divan tragen.  
Nichts helfen dir zwei Siege, wenn der dritte  
Dir, der entscheidende, mißlingt—Je näher  
Dem Gipfel, desto schwerer ist der Fall.  
—Und du—laß es genug sein, meine Tochter,  
Steh ab, ihm neue Räthsel vorzulegen.  
Er hat geleistet, was kein andrer Prinz  
Vor ihm. Gib ihm die Hand, er ist sie werth,  
Und endige die Proben.

(Zelima macht flehende, Adelma drohende Geberden gegen Turandot.)

Turandot. Ihm die Hand?  
Die Proben ihm erlassen? Nein, drei Räthsel  
Sagt das Gesetz. Es habe seinen Lauf.

Kalaf. Es habe seinen Lauf. Mein Schicksal liegt  
In Götterhand. Tod oder Turandot!

Turandot. Tod also! Tod! Hörst du's?

(Sie steht auf und fährt auf die vorige Art zu declamieren fort.)

Wie heißt das Ding, das Wen'ge schätzen,  
Doch ziert's des größten Kaisers Hand;  
Es ist gemacht, um zu verletzen,  
Am nächsten ist's dem Schwert verwandt.  
Kein Blut vergießt's und macht doch tausend Wunden,  
Niemand beraubt's und macht doch reich,  
Es hat den Erdkreis überwunden,  
Es macht das Leben sanft und gleich.  
Die größten Reiche hat's gegründet,  
Die ältesten Städte hat's erbaut;

Doch niemals hat es Krieg entzündet,  
Und Heil dem Volk, das ihm vertraut.  
Fremdling, kannst du das Ding nicht rathen,  
So weich aus diesen blühenden Staaten!

(Mit den letzten Worten reißt sie sich ihren Schleier ab.)

Sieh her und bleibe deiner Sinne Meister!  
Stirb oder nenne mir das Ding!

Kalaf (außer sich, hält die Hand vor die Augen).  
O Himmelsglanz! O Schönheit, die mich blendet!

Altoum. Gott, er verwirrt sich, er ist außer sich.  
Faß dich, mein Sohn! O, sammle deine Sinne!

Zelima (für sich).  
Mir bebt das Herz.

Adelma (gegen die Zuschauer). Mein bist du, theurer Fremdling!  
Ich rette dich, die Liebe wird mich's lehren.

Pantalon (zu Kalaf).  
Um Gotteswillen, nicht den Kopf verloren!  
Nehmt Euch zusammen! Herz gefaßt, mein Prinz!  
O weh, o weh! Ich fürcht', er ist geliefert.

Tartaglia (gravitätisch für sich).  
Ließ' es die Würde zu, wir gingen selbst zur Küche  
Nach einem Essigglas.

Turandot (hat den Prinzen, der noch immer außer Fassung  
da steht, unverwandt betrachtet).  
Unglücklicher!  
Du wolltest dein Verderben. Hab' es nun!

Kalaf (hat sich gefaßt und verbeugt sich mit einem ruhigen  
Lächeln gegen Turandot).  
Nur Eure Schönheit, himmlische Prinzessin,  
Die mich auf einmal überraschend, blendend  
Umleuchtete, hat mir auf Augenblicke  
Den Sinn geraubt. Ich bin nicht überwunden.  
Dies Ding von Eisen, das nur Wen'ge schätzen,  
Das Chinas Kaiser selbst in seiner Hand  
Zu Ehren bringt am ersten Tag des Jahrs,  
Dies Werkzeug, das, unschuld'ger als das Schwert,  
Dem frommen Fleiß den Erdkreis unterworfen—  
Wer träte aus den öden, wüsten Steppen  
Der Tartarei, wo nur der Jäger schwärmt,  
Der Hirte weidet, in dies blühende Land  
Und sähe rings die Saatgefilde grünen  
Und hundert volkbelebte Städte steigen,  
Von friedlichen Gesetzen still beglückt,  
Und ehrte nicht das köstliche Geräthe,  
Das allen diesen Segen schuf—den Pflug?

Pantalon. O, sei gebenedeit! Laß dich umhalsen!  
Ich halte mich nicht mehr vor Freud' und Jubel.

Tartaglia. Gott segne Eure Majestät! Es ist  
Vorbei, und aller Jammer hat ein Ende.

Doctoren (haben die Zettel geöffnet).  
Der Pflug, der Pflug! Es ist der Pflug!

(Alle Instrumente fallen ein mit großem Geräusch. Turandot ist auf ihrem Thron in Ohnmacht  
gesunken.)

Zelima (Um Turandot beschäftigt).  
Blickt auf, Prinzessin! Fasset Euch! Der Sieg  
Ist sein; der schöne Prinz hat überwunden.

Adelma (an die Zuschauer).  
Der Sieg ist sein! Er ist für mich verloren.  
—Nein, nicht verloren! Hoffe noch, mein Herz!

(Altoum ist voll Freude, bedient von Pantalon und Tartaglia, vom Throne gestiegen. Die Doctoren erheben sich alle von ihren Sitzen und ziehen sich nach dem Hintergrund. Alle Thüren werden geöffnet. Man erblickt Volk. Alles dies geschieht, während die Musik fort dauert.)

Altoum (zu Turandot).  
Nun hörst du auf, mein Alter zu betrüben,  
Grausames Kind! Genug ist dem Gesetz  
Geschehen, alles Unglück hat ein Ende.  
—Kommt an mein Herz, geliebter Prinz, mit Freuden  
Begrüß' ich Euch als Eidam!

Turandot (ist wieder zu sich gekommen und stürzt in sinnloser  
Wuth von ihrem Throne, zwischen beide sich werfend).  
Haltet ein!  
Er hoffe nicht, mein Ehgemahl zu werden!  
Die Probe war zu leicht. Er muß aufs neu'  
Im Divan mir drei andre Räthsel lösen.  
Man überraschte mich. Mir ward nicht Zeit  
Vergönnt, mich zu bereiten, wie ich sollte.

Altoum. Grausame Tochter, deine Frist ist um!  
Nicht hoffe mehr, uns listig zu beschwatzen.  
Erfüllt ist die Bedingung des Gesetzes,  
Mein ganzer Divan soll den Ausspruch thun.

Pantalon. Mit Eurer Gunst, Prinzessin Kieselherz!  
Es braucht nicht neue Räthsel zuzuspitzen  
Und neue Köpfe abzuhacken—Da!  
Hier steht der Mann! Der hat's errathen! Kurz:  
Das Gesetz hat seine Endschaft, und das Essen  
Steht auf dem Tisch—Was sagt der Herr Collega?

Tartaglia. Das Gesetz ist aus, ganz aus, und damit Punctum.  
Was sagen Ihre Würden, die Doctoren?

Doctoren. Das Gesetz ist aus. Das Köpfen hat ein Ende.  
Auf Leid folgt Freud. Man gebe sich die Hände.

Altoum. So trete man den Zug zum Tempel an.  
Der Fremde nenne sich, und auf der Stelle  
Vollziehe man die Trauung—

Turandot (wirft sich ihm in den Weg). Aufschub, Vater!  
Um aller Götter willen!

Altoum. Keinen Aufschub!  
Ich bin entschlossen. Undankbares Kind!  
Schon allzulang zu meiner Schmach und Pein  
Willfahr' ich deinem grausamen Begehren.  
Dein Urtheil ist gesprochen; mit dem Blut  
Von zehen Todesopfern ist's geschrieben,  
Die ich um deinetwillen morden ließ.  
Mein Wort hab' ich gelöst, nun löse du  
Das Deine, oder, bei dem furchtbarn Haupt  
Des Fohi sei's geschworen—

Turandot (wirft sich zu seinen Füßen). O mein Vater!  
Nur einen neuen Tag vergönnt mir—

Altoum. Nichts!

Ich will nichts weiter hören. Fort zum Tempel!

Turandot (außer sich).

So werde mir der Tempel denn zum Grab!  
Ich kann und will nicht seine Gattin sein,  
Ich kann es nicht. Eh tausend Tode sterben,  
Als diesem stolzen Mann mich unterwerfen,  
Der bloße Name schon, schon der Gedanke,  
Ihm unterthan zu sein, vernichtet mich.

Kalaf. Grausame, Unerbittliche, steht auf!  
Wer könnte Euren Thränen widerstehn? (Zu Altoum.)  
Laßt Euch erbitten, Sire! Ich flehe selbst  
Darum. Gönnt Ihr den Aufschub, den sie fordert.  
Wie könnt' ich glücklich sein, wenn sie mich haßt!  
Zu zärtlich lieb' ich sie—Ich kann's nicht tragen,  
Ihr Leiden, ihren Schmerz zu sehn—Fühllose!  
Wenn dich des treuesten Herzens treue Liebe  
Nicht rühren kann, wohlan, so triumphiere!  
Ich werde nie dein Gatte sein mit Zwang.  
O, sähest du in dies zerrißne Herz,  
Gewiß, du fühltest Mitleid—Dich gelüftet  
Nach meinem Blut? Es sei darum. Verstattet,  
Die Probe zu erneuern, Sire—Willkommen  
Ist mir der Tod. Ich wünsche nicht zu leben.

Altoum.

Nichts, nichts! Es ist beschlossen. Fort zum Tempel!  
Kein anderer Versuch—Unkluger Jüngling!

Turandot (fährt rasend auf).

Zum Tempel denn! Doch am Altar wird Eure Tochter  
Zu sterben wissen.

(Sie zieht einen Dolch und will gehen.)

Kalaf. Sterben! Große Götter!

Nein, eh' es dahin kommt—Hört mich, mein Kaiser!  
Gönn' Eure Gnade mir die einz'ge Gunst.  
—Zum zweitenmal will ich ihr im Divan,  
Ich—ihr ein Räthsel aufzulösen geben.  
Und dieses ist: Weiß Stamms und Namens ist  
Der Prinz, der, um das Leben zu erhalten,  
Gezwungen ward, als niedrer Knecht zu dienen  
Und Lasten um geringen Lohn zu tragen;  
Der endlich auf dem Gipfel seiner Hoffnung  
Noch unglücksel'ger ist, als je zuvor?  
—Grausame Seele! Morgen früh im Divan  
Nennt mir des Vaters Namen und des Prinzen.  
Vermögt Ihr's nicht—so laßt mein Leiden enden  
Und schenkt mir diese theure Hand! Nennt Ihr  
Die Namen mir, so mag mein Haupt zum Opfer fallen.

Turandot. Ich bin's zufrieden, Prinz! Auf die Bedingung  
Bin ich die Eurige.

Zelima (für sich). Ich soll von Neuem zittern!

Adelma (seitwärts).

Ich darf von Neuem hoffen!

Altoum. Ich bin's nicht

Zufrieden. Nichts gestatt' ich. Das Gesetz  
Will ich vollzogen wissen.

Kalaf (fällt ihm zu Füßen). Mächt'ger Kaiser!

Wenn Bitten dich bewegen—wenn du mein,

Wenn du der Tochter Leben liebst, so duld' es!  
Bewahren mich die Götter vor der Schuld,  
Daß sich ihr Geist nicht sättige. Er weide  
Mit Wollust sich an meinem Blut—Sie löse  
Im Divan, wenn sie Scharfsinn hat, mein Räthsel!

Turandot (für sich).  
Er spottet meiner noch, wagt's, mir zu trotzen!

Altoum (zu Kalaf).  
Unsinniger! Ihr wißt nicht, was Ihr fordert,  
Wißt nicht, welch einen Geist sie in sich hat,  
Das Tiefste auch versteht sie zu ergründen.  
—Sei's denn! Die neue Probe sei verstattet!  
Sie sei des Bandes mit Euch los, kann sie  
Im Divan morgen uns die Namen nennen.  
Doch eines neuen Mordes Trauerspiel  
Gestatt' ich nicht—Erräth sie, was sie soll,  
So zieht in Frieden Euren Weg—Genug  
Des Blutes ist geflossen. Folgt mir, Prinz!  
—Unkluger Jüngling! Was habt Ihr gethan?

(Der Marsch wird wieder gehört. Altoum geht gravitatisch mit dem Prinzen, Pantalon, Tartaglia, den Doctoren und der Leibwache durch die Pforte ab, durch die er gekommen. Turandot, Adelma, Zelima, Sklavinnen und Truffaldin mit den Verschnittenen entfernen sich durch die andere Pforte, ihren ersten Marsch wiederholend.)

Dritter Aufzug.

Ein Zimmer im Serail.

Erster Auftritt.

Adelma allein.

Jetzt oder nie entspring' ich diesen Banden.  
Fünf Jahre trag' ich schon den glühnden Haß  
In meiner Brust verschlossen, heuchle Freundschaft  
Und Treue für die Grausame, die mir  
Den Bruder raubte, die mein ganz Geschlecht  
Vertilgte, mich zu diesem Sklavenloos  
Herunterstieß—In diesen Adern rinnt,  
Wie in den ihren, königliches Blut;  
Ich achte mich, wie sie, zum Thron geboren.  
Und dienen soll ich ihr, mein Knie ihr beugen,  
Die meines ganzen Hauses Mörderin,  
Die meines Falles blut'ge Ursach ist.  
Nicht länger duld' ich den verhaßten Zwang,  
Erschöpft ist mir die Kraft, ich unterliege  
Der lang getragnen Bürde der Verstellung.  
Der Augenblick ist da, mich zu befreien,  
Die Liebe soll den Rettungsweg mir bahnen.  
All' meine Künste biet' ich auf—Entweder  
Entdeck' ich sein Geheimniß oder schreck' ihn  
Durch List aus diesen Mauern weg—Verhaßte!  
Du sollst ihn nicht besitzen! Diesen Dienst  
Will ich aus falschem Herzen dir noch leisten.  
Mir selber dien' ich, süße Rache üb' ich,  
Dein Herz zerreiß' ich, da ich deinem Stolz  
Verräthrisch diene—ich durchschaute dich!  
Du liebst ihn, aber darfst es nicht gestehn.  
Du mußt ihn von dir stoßen und verwerfen,

Wider dich selber mußt du thöricht wüthen,  
Den lächerlichen Ruhm dir zu bewahren;  
Doch ewig bleibt der Pfeil in deiner Brust,  
Ich kenn' ihn; nie vernarben seine Wunden.  
—Dein Frieden ist vorbei! Du hast empfunden!

(Turandot erscheint im Hintergrund, auf Zelima gelehnt, welche beschäftigt ist, sie zu beruhigen.)

Sie kommt, sie ist's! Verzehrt von Scham und Wuth  
Und von des Stolzes und der Liebe Streit!  
Wie lab' ich mich an ihrer Seele Pein!  
—Sie nähert sich—Laß hören, was sie spricht!

Zweiter Auftritt.

Turandot im Gespräch mit Zelima. Adelma, anfangs ungesehen.

Turandot. Hilf, rath mir, Zelima. Ich kann's nicht tragen,  
Mich vor dem ganzen Divan überwunden  
Zu geben!—Der Gedanke tödtet mich.

Zelima. Ist's möglich, Königin? Ein so edler Prinz  
So liebeathmend und so liebenswerth,  
Kann nichts als Haß und Abscheu—

Turandot. Abscheu! Haß! (Sie besinnt sich)  
—Ich hass' ihn, ja. Abscheulich ist er mir!  
Er hat im Divan meinen Ruhm vernichtet.  
In allen Landen wird man meine Schande  
Erfahren, meiner Niederlage spotten.  
O, rette mich—In aller Frühe, will  
Mein Vater, soll der Divan sich versammeln,  
Und lös' ich nicht die aufgegebenne Frage,  
So soll in gleichem Augenblick das Band  
Geflochten sein—"Weiß Stamms und Namen ist  
"Der Prinz, der, um sein Leben zu erhalten,  
"Gezwungen ward, als niedrer Knecht zu dienen  
"Und Lasten um geringen Preis zu tragen;  
"Der endlich auf dem Gipfel seiner Hoffnung  
"Noch unglücksel'ger ist, als je zuvor?"—  
—Daß dieser Prinz er selbst ist, seh' ich leicht.  
Wie aber seinen Namen und Geschlecht  
Entdecken, da ihn Niemand kennt, der Kaiser  
Ihm selbst verstattet, unerkant zu bleiben?  
Geängstigt, wie ich war, geschreckt, gedrängt,  
Ging ich die Wette unbedachtsam ein.  
Ich wollte Frist gewinnen—Aber wo  
Die Möglichkeit, es zu errathen? Sprich!  
Wo eine Spur, die zu ihm leiten könnte?

Zelima. Es gibt hier kluge Frauen, Königin,  
Die aus dem Thee- und Kaffeesatz wahrsagen—

Turandot. Du spottest meiner! Dahin kam's mit mir!

Zelima. Wozu auch überall der fremden Künste?  
—O, seht ihn vor Euch stehn, den schönen Prinzen!  
Wie rührend seine Klage war! Wie zärtlich  
Er aus zerrißnem Herzen zu Euch flehte!  
Wie edelmüthig er, sein selbst vergessen,  
Zu Eures Vaters Füßen für Euch bat,  
Für Euch, die kein Erbarmen mit ihm trug,  
Zum zweitenmal sein kaum gerettet Leben  
Darbot, um Eure Wünsche zu vergnügen!

Turandot (weggewendet). Still, still davon!

Zelima. Ihr kehrt Euch von mir ab!  
Ihr seid gerührt! Ja, ja! Verbergt es nicht!  
Und eine Thräne glänzt in Eurem Auge—  
O, schämt Euch nicht der zarten Menschlichkeit!  
Nie sah ich Euer Angesicht so schön.  
O, macht ein Ende! Kommt—

(Adelma ist im Begriff hervorzutreten.)

Turandot. Nichts mehr von ihm!  
Er ist ein Mann. Ich hass' ihn, muß ihn hassen.  
Ich weiß, daß alle Männer treulos sind,  
Nichts lieben können als sich selbst; hinweg-  
Geworfen ist an dies verräterische Geschlecht  
Die schöne Neigung und die schöne Treue.  
Geschmeid'ge Sklaven, wenn sie um uns werben,  
Sind sie Tyrannen, gleich, wo sie besitzen.  
Das blinde Wollen, den gereizten Stolz,  
Das eigensinnig heftige Begehren,  
Das nennen sie ihr Lieben und Verehren.  
Das reißt sie blind zu unerhörter That,  
Das treibt sie selber auf den Todespfad;  
Das Weib allein kennt wahre Liebestreue.  
—Nicht weiter, sag' ich dir. Gewinnt er morgen,  
Ist mir der Tod nicht schrecklicher, als er.  
Mich sah' die Welt, die mir gehässig ist,  
Zu dem gemeinen Loos herabgewürdigt  
An eines Mannes und Gebieters Hand!  
Nein, nein! So tief soll Turandot nicht sinken!  
—Ich seine Braut! Eh' in das offne Grab  
Mich stürzen, als in eines Mannes Arme!

(Adelma hat sich wieder zurückgezogen.)

Zelima. Wohl mag's Euch kosten, Königin, ich glaub' es,  
Von Eurer stolzen Höh' herabzusteigen,  
Auf der die Welt Euch staunend hat gesehn.  
Was ist der eitle Ruhm, wenn Liebe spricht?  
Gesteht es, Eure Stunde ist gekommen!  
Weg mit dem Stolze! Weicht der stärkeren  
Gewalt—Ihr haßt ihn nicht, könnt ihn nicht hassen,  
Warum dem eignen Herzen widerstreben?  
Ergebt Euch dem geliebten Mann, und mag  
Alsdann die Welt die Glückliche verhöhn!

Adelma (ist horchend nach und nach näher gekommen und tritt jetzt hervor).

Wer von geringem Stand geboren ist,  
Dem steht es an, wie Zelima zu denken.  
Ein königliches Herz fühlt königlich.  
—Vergib mir! Zelima! Dir ist es nicht gegeben,  
An einer Fürstin Platz dich zu versetzen,  
Die sich so hoch wie unsre Königin  
Gestellt und jetzt, vor aller Menschen Augen,  
Im Divan so herunter steigen soll,  
Von einem schlechten Fremdling überwunden.  
Mit meinen Augen sah ich den Triumph,  
Den stolzen Hohn in aller Männer Blicken,  
Als er die Rätsel unsrer Königin,  
Als wären's Kinderfragen, spielend löste,  
Der überlegnen Einsicht stolz bewußt.  
O, in die Erde hätt' ich sinken mögen  
Vor Scham und Wuth—Ich liebe meine schöne  
Gebietenin; ihr Ruhm liegt mir am Herzen.

—Sie, die dem ganzen Volk der Männer Hohn  
Gesprochen, dieses Mannes Frau!

Turandot. Erbittre mich  
Nicht mehr!

Zelima. Das große Unglück, Frau zu werden!

Adelma. Schweig. Zelima! Man will von dir nicht wissen,  
Wodurch ein edles Herz beleidigt wird.  
Ich kann nicht schmeicheln. Grausam wär' es, hier  
Zu schonen und die Wahrheit zu verhehlen.  
Ist es schon hart genug, daß wir den Mann,  
Den übermüthigen, zum Herrn uns geben,  
So liegt doch Trost darin, daß wir uns selbst  
Mit freier Wahl und Gunst an ihn verschenken,  
Und seine Großmuth fesselt seinen Stolz.  
Doch welches Loos trifft unsre Königin,  
Wie hat sie selbst sich ihr Geschick verschlimmert!  
Nicht ihrer freien Gunst und Zärtlichkeit,  
Sich selbst nur, seinem siegenden Verstand  
Wird sie der Stolze zu verdanken haben;  
Als seine Beute führt er sie davon—  
Wird er sie achten, Großmuth an ihr üben,  
Die keine gegen ihn bewies, auf Tod  
Und Leben ihn um sie zu kämpfen zwang,  
Ihm nur als Preis des Sieges heimgefallen?  
Wird er bescheiden seines Rechtes brauchen,  
Das er nur seinem Recht verdankt?

Turandot (in der heftigsten Bewegung). Adelma, wisse!  
Find' ich die Namen nicht, mitten im Tempel  
Durchstoß' ich diese Brust mit einem Dolch.

Adelma. Faßt Muth, Gebieterin. Verzweifelt nicht!  
Kunst oder List muß uns das Räthsel lösen.

Zelima. Gut. Wenn Adelma mehr versteht, als ich,  
Und Euch so zugethan ist, wie sie sagt,  
So helfe sie und schaffe Rath.

Turandot. Adelma!  
Geliebte Freundin! Hilf mir, schaffe Rath!  
Ich kenn' ihn nicht, weiß nicht, woher er kommt;  
Wie kann ich sein Geschlecht und Namen wissen?

Adelma (nachsinnend).  
Laß sehn—Ich hab' es—hörte man ihn nicht  
Im Divan sagen, hier in dieser Stadt,  
In Peckin, lebe Jemand, der ihn kenne?  
Man muß nachspüren, muß die ganze Stadt  
Umkehren, weder Gold noch Schätze sparen—

Turandot. Nimm Gold und Edelsteine, spare nichts.  
Kein Schatz ist mir zu groß, nur, daß ich's wisse!

Zelima. An wen uns damit wenden? Wo uns Rath  
Erholen?—Und, gesetzt, wir fänden wirklich  
Auf diesem Wege seinen Stand und Namen,  
Wird es verborgen bleiben, daß Bestechung,  
Nicht ihre Kunst das Räthsel uns verrathen?

Adelma. Wird Zelima wohl der Verräther sein?

Zelima. Das geht zu weit—Spart Euer Gold, Prinzessin!  
Ich schwieg, ich hoffte Euer Herz zu rühren,  
Euch zu bewegen, diesen würdigsten  
Von allen Prinzen, den Ihr selbst nicht hasset,

Freiwillig zu belohnen—Doch Ihr wollt es!  
So siege meine Pflicht und mein Gehorsam!  
—Wißt also! Meine Mutter Skirina  
War eben bei mir, war entzückt, zu hören,  
Daß dieser Prinz die Räthsel aufgelöst,  
Und von dem neuen Wettstreit noch nichts wissend,  
Verrieth sie mir in ihrer ersten Freude,  
Daß dieser Prinz in ihrem Haus geherbergt,  
Daß Hassan ihn, ihr Gatte, sehr wohl kenne,  
Wie seinen Herrn und lieben Freund ihn ehre.  
Ich fragte nun nach seinem Stand und Namen;  
Doch, dies sei noch ein Räthsel für sie selbst.  
Spricht sie, das Hassan standhaft ihr verberge;  
Doch hofft sie noch, es endlich zu ergründen.  
—Verdien' ich es nun noch, so zweifle meine  
Gebieterin an meiner Treu' und Liebe!

(Geht ab mit Empfindlichkeit.)

Turandot (ihr nacheilend).  
Bleib, Zelima! Bist du beleidigt?—Bleib!  
Vergib der Freundin!

Adelma (hält sie zurück). Lassen wir sie ziehen!  
Prinzessin, auf die Spur hat Zelima  
Geholfen; unsre Sache ist es nun,  
Mit Klugheit die Entdeckung zu verfolgen.  
Denn Thorheit war's, zu hoffen, daß uns Hassan  
Gutwillig das Geheimniß beichten werde,  
Nun er den ganzen Werth desselben kennt.  
Verschlagne List, ja, wenn die List nicht hilft,  
Gewalt muß das Geständniß ihm entreißen;  
Drum schnell—Kein Augenblick ist zu verlieren.  
Herbei mit diesem Hassan ins Serail,  
Eh' er gewarnt sich unserm Arm entzieht.  
Kommt! Wo sind Eure Sklaven?

Turandot (fällt ihr um den Hals). Wie du willst,  
Adelma! Freundin! Ich genehm'ge Alles.  
Nur daß der Fremde nicht den Sieg erhalte! (Geht ab.)

Adelma. Jetzt, Liebe, steh mir bei! Dich ruf' ich an,  
Du Mächtige, die Alles kann bezwingen!  
Laß mich entzückt der Sklaverei entspringen;  
Der Stolz der Feindin öffne mir die Bahn!  
Hilf die Verhaßte listig mir betrügen,  
Den Freund gewinnen und mein Herz vergnügen! (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Vorhalle des Palastes.

Kalaf und Barak kommen im Gespräch.

Kalaf. Wenn aber Niemand lebt in dieser Stadt,  
Der Kundschaft von mir hat, als du allein,  
Du treue Seele—Wenn mein väterliches Reich  
Viel hundert Meilen weit von hier entlegen  
Und schon acht Jahre lang verloren ist.  
—Indessen, weißt du, lebten wir verborgen,  
Und das Gerücht verbreitet unsern Tod—  
Ach, Barak! Wer in Unglück fällt, verliert  
Sich leicht aus der Erinnerung der Menschen!

Barak. Nein, es war unbedacht gehandelt, Prinz.

Vergebt mir. Der Unglückliche muß auch  
Unmöglich's fürchten. Gegen ihn erheben  
Die stummen Steine selber sich als Zeugen;  
Die Wand hat Ohren, Mauern sind Verräther.  
Ich kann, ich kann mich nicht zufrieden geben.  
Das Glück begünstigt Euch, das schönste Weib  
Gewinnt Ihr wider Hoffen und Erwarten,  
Gewinnt mit ihr ein großes Königreich,  
Und Eure weib'sche Zärtlichkeit raubt Euch  
Auf einmal Alles wieder!

Kalaf. Hättest du  
Ihr Leiden, ihren wilden Schmerz gesehn!

Barak. Auf Eurer Eltern Schmerz, die Ihr zu Berlas  
Trostlos verlassen, hättet Ihr, und nicht  
Auf eines Weibes Thränen achten sollen!

Kalaf. Schilt meine Liebe nicht! Ich wollt' ihr gerne  
Gefällig sein.—Vielleicht, daß meine Großmuth  
Sie rührt, daß Dankbarkeit in ihrem Herzen—

Barak. Im Herzen dieser Schlange Dankbarkeit?  
Das hoffet nie.

Kalaf. Entgehn kann sie mir nicht.  
Wie fände sie mein Räthsel aus? Du, Barak,  
Nicht wahr? Du hast mich nicht verrathen? Nicht?  
Vielleicht, daß du im Stillen deinem Weibe  
Vertraut hast, wer ich sei?

Barak. Ich? Keine Silbe.  
Barak weiß Euren Winken zu gehorchen;  
Doch weiß ich nicht, welch schwarze Ahnung mir  
Den Sinn umnachtet und das Herz beklemmt!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Pantalon. Tartaglia und Brigella mit Soldaten.

Pantalon. Sieh, sieh! Da ist er ja! Potz Element,  
Wo steckt Ihr, Prinz? Was habt Ihr hier zu schaffen?  
(Den Barak mit den Augen musternd.)  
Und wer ist dieser Mann, mit dem Ihr schwatzt?

Barak (für sich). Weh' uns! Was wird das?

Tartaglia. Sprecht! Wer ist der Mann?

Kalaf. Ich kenn' ihn nicht. Ich fand ihn hier nur so  
Von ohngefähr, und weil ich müßig war,  
Fragt' ich ihn um die Stadt und ihre Bräuche.

Tartaglia. Haltet zu Gnaden, Prinz! Ihr seid zu grad  
Für diese falsche Welt; das gute Herz  
Rennt mit dem Kopf davon—Heut früh im Divan!  
Wie Teufel kamt Ihr zu dem Narrenstreich,  
Den Vogel wieder aus der Hand zu lassen!

Pantalon. Laßt' s gut sein. Was geschehn ist, ist geschehn.  
Ihr wißt nicht, lieber junger Prinz, wie tief Ihr  
Im Wasser steht, wie Euch von allen Seiten  
Betrug umlauert und Verrätherstricke  
Umgeben—Lassen wir Euch aus den Augen,  
So richtet man Euch ab, wie einen Staar. (Zu Barak)  
Herr Nachbar Naseweis, steckt Eure Nase

Wo anders hin—Beliebt es Eurer Hoheit  
Ins Haus herein zu gehn—He da, Soldaten!  
Nehmt ihn in eure Mitte!—Ihr, Brigella,  
Wißt Eure Pflicht—Bewachtet seine Thür  
Bis morgen frühe zu des Divans Stunde.  
Kein Mensch darf zu ihm ein! So will's der Kaiser.

(Zu Kalaf.)

Merkt Ihr? Er ist verliebt in Euch und fürchtet,  
Es möchte noch ein Unheil zwischen kommen.  
Seid Ihr bis morgen nicht sein Schwiegersohn,  
So, fürcht' ich, tragen wir den alten Herrn  
Zu Grabe—Nichts für ungut, Prinz! Doch das  
Von heute Morgen war—mit Eurer Gunst—  
Ein Narrenstreich!—Ums Himmelswillen! Gebt Euch  
Nicht bloß, laßt Euch den Namen nicht entlocken!

(Ihm ins Ohr zutraulich.)

Doch wollt Ihr ihn dem alten Pantalon  
Ganz sachtchen, sachtchen in die Ohren wispern,  
So wird er sich gar schön dafür bedanken.  
Bekommt er diese Recompens?

Kalaf. Wie, Alter?  
Gehorcht Ihr so dem Kaiser, Euerm Herrn?

Pantalon. Bravo! Scharmant!—Nun marsch! Voran, Brigella!  
Habt Ihr's gehört? Was steht Ihr hier und gaffet?

Brigella. Beliebet nur das Plaudern einzustellen,  
So werd' ich thun, was meines Amtes ist.

Tartaglia. Paßt ja wohl auf! Der Kopf steht drauf, Brigella.

Brigella. Ich habe meinen Kopf so lieb, als Ihr  
Den Euren, Herr! 's braucht der Ermahnung nicht.

Tartaglia. Es juckt und brennt mich nach dem Namen—Uh!  
Geruhet Ihr, ihn mir zu sagen, Hoheit,  
Recht wie ein Kleinod wollt' ich ihn bei mir  
Vergraben und bewahren—Ja, das wollt' ich!

Kalaf. Umsonst versucht Ihr mich. Am nächsten Morgen  
Erfahrt Ihr ihn. erfährt ihn alle Welt.

Tartaglia. Bravo! Bravissimo! Hol' mich der Teufel!

Pantalon. Nun, Gott befohlen, Prinz! (Zu Barak)  
Und Ihr, Herr Schlingel!  
Ihr thätet besser, Eurer Arbeit nach  
Zu gehn, als im Palast hier aufzupassen,  
Versteht Ihr mich? (Geht ab.)

Tartaglia (sieht ihn scheel an). Ja wohl! Ja wohl! Ihr habt mir  
So ein gewisses Ansehn—eine Miene,  
Die mir nicht außerordentlich gefällt.  
Ich rath' Euch Gutes, geht! (Folgt dem Pantalon.)

Brigella (zu Kalaf). Erlaubt mir, Prinz,  
Daß ich Dem, der befehlen kann, gehorche.  
Laßt's Euch gefallen, in dies Haus zu gehn.

Kalaf. Das will ich gerne. (Zu Barak leise.)  
Freund, auf Wiedersehn!  
Zu besserer Gelegenheit! Leb wohl!

Barak. Herr, ich bin Euer Sklav!

Brigella. Nur fort! Nur fort!  
Und macht den Ceremonien ein Ende!

(Kalaf folgt den Soldaten, die ihn in ihre Mitte nehmen, Timur tritt von der entgegengesetzten Seite auf, bemerkt ihn und macht Geberden des Schreckens und Erstaunens.)

Barak (ihm nachsehend).  
Der Himmel steh' dir bei, treuherz'ge Unschuld!  
Was mich betrifft, ich hüte meine Zunge.

Fünfter Auftritt.

Timur, ein Greis in dürftiger Kleidung. Barak.

Timur (entsetzt, für sich).  
Weh mir! Mein Sohn! Soldaten führen ihn  
Gefangen fort! Sie führen ihn zum Tode!  
Gewiß, gewiß, daß der Tyrann von Tefflis,  
Der Räuber meines Reichs, ihn bis nach Peckin  
Verfolgen ließ und seine Rache sättigt!  
Doch mit ihm will ich sterben! (Eilt ihm nach und ruft laut.)  
Kalaf! Kalaf!

Barak (tritt ihm in den Weg und hält ihm das Schwert auf die Brust).  
Halt ein, Unglücklicher! Du bist des Todes!

(Pause. Beide sehen einander erstaunt an. Unterdessen hat sich  
Kalaf mit den Soldaten entfernt.)

Wer bist du, Alter? Woher kommst du? Sprich!  
Daß du den Namen dieses Jünglings weißt?

Timur. Was seh' ich? Gott! Du, Barak? Du in Peckin?  
Du sein Verräther? Ein Rebell? Und zückst  
Das Schwert auf deinen König?

Barak (läßt erstaunt das Schwert sinken). Große Götter!  
Ist's möglich?—Timur?

Timur. Ja, Verräther!  
Ich bin es, dein unglücklicher Monarch,  
Von aller Welt, nun auch von dir verrathen!  
Was zögerst du? Nimm dieses Leben hin!  
Verhaßt ist mir's, da ich die treuesten Diener  
Um schnöden Vortheils willen undankbar  
Und meinen Sohn dem Tod geopfert sehe!

Barak. Herr!—Herr! O Gott! Das ist mein Fürst, mein König!  
Er ist's! Nur allzuwohl erkenn' ich ihn. (Fällt ihm zu Füßen.)  
In diesem Staub! In dieser Niedrigkeit!  
Ihr Götter, muß mein Auge dies erleben!  
—Verzeiht, Gebieter, meiner blinden Wuth!  
Die Liebe ist's zu Eurem Sohn, die Angst,  
Die treue Sorge, die mich hingerissen.  
So lieb Euch Eures Sohnes Heil, so komme  
Der Name Kalaf nie aus Eurem Munde!  
—Ich nenne mich hier Hassan. nicht mehr Barak—  
—Ach, weh mir! Wenn uns Jemand hier behorchte!—  
Sagt, ob Elmaze, meine Königin,  
Sich auch mit Euch in dieser Stadt befindet?

Timur. Still, Barak—still! O, sprich mir nicht von ihr!  
In unserm traur'gen Aufenthalt zu Berlas  
Verzehrte sie der Gram um unsern Sohn,  
—Sie starb in diesen lebensmüden Armen.

Barak. O die Bejammernswürdige!

Timur. Ich floh!

Ich konnt' es, einsam, dort nicht mehr ertragen.  
Des Sohnes Spuren folgend, frag' ich mich  
Von Land zu Land, von einer Stadt zur andern.  
Und jetzt, da mich nach langem Irren endlich  
Der Götter Hand hieher geleitet, ist  
Mein erster Anblick der gefangne Sohn,  
Den man zum Tode führt.

Barak. Kommt, kommt, mein König!  
Befürchtet nichts für Euren Sohn! Vielleicht  
Daß ihn, eh noch der nächste Tag verlaufen,  
Das höchste Glück belohnt und Euch mit ihm!  
Nur, daß sein Name nicht, noch auch der Eure  
Von Euern Lippen komme—Merkt Euch das!  
Ich nenne mich hier Hassan, nicht mehr Barak.

Timur. Was für Geheimnisse—Erklär' mir doch!

Barak. Kommt! Hier ist nicht der Ort, davon zu reden!  
Folgt mir nach meiner Wohnung—Doch, was seh' ich?

(Skirina tritt aus dem Palast.)

Mein Weib aus dem Serail! O wehe mir!  
Wir sind entdeckt! (Zu Skirina heftig.) Was hast du hier zu suchen?  
Unglückliche! Wo kommst du her?

Sechster Auftritt.

Skirina zu den Vorigen.

Skirina. Nun! Nun!  
Aus dem Serail komm' ich, von meiner Tochter.  
Die Freude trieb mich hin, daß unser Gast,  
Der fremde Prinz, den Sieg davon getragen.  
Die Neugier auch—Nun ja—Ich wollte sehn,  
Wie dieser männerscheuen Unholdin  
Der Brautstand läßt—und freute mich darüber  
Mit meiner Tochter Zelima.

Barak. Dacht' ich's doch!  
Weib! Weib! Du weißt nicht Alles, und geschwätzig  
Wie eine Elster läufst du ins Serail;  
Ich suchte dich, es dir zu untersagen.  
Umsonst! Zu spät! Des Weibes Unverstand  
Rennt immer vor des Mannes weisem Rath  
Voraus—Was ist nicht alles dort getratscht,  
Geplaudert worden! Nur heraus! Mir ist,  
Ich höre dich in deiner albernen  
Entzückung sagen: Dieser Unbekannte  
Ist unser Gast; er wohnt bei uns; mein Mann  
Kennt ihn und hält ihn hoch in Ehren—Sprich,  
Hast du's gesagt?

Skirina. Und wenn ich nun? Was wär's?

Barak. Nein, nein, gesteh es nur! Hast du's gesagt?

Skirina. Ich hab's gesagt. Warum sollt' ich's verbergen?  
Sie wollten auch den Namen von mir wissen,  
Und—daß ich's nur gestehe, ich versprach's.

Barak. Weh mir! Wir sind verloren!—Rasende!—

(Zu Timur sich wendend.)

Wir müssen fort! Wir müssen fliehn!

Timur. So sag' mir doch, was für Geheimnisse—

Barak. Fort! Fort aus Peckin! Keine Zeit verloren!

(Truffaldin zeigt sich im Hintergrund mit seinen Schwarzen.)

—Weh uns! Es ist zu spät. Sie kommen schon!

Sie suchen mich, die Schwarzen, die Verschnittenen

Der fürchterlichen Turandot—Sinnlose!

In welchen Jammer stürzt uns deine Zunge!

(Truffaldin hat ihn bemerkt und bedeutet den Verschnittenen durch Geberden, daß sie sich seiner bemächtigen sollen.)

Ich kann nicht mehr entfliehen—Fliehe du,  
Verbirg dich, rette dich und diesen Alten!

Timur. So sag' mir doch!

Barak. Fort! Keine Widerrede!

Ich bin entdeckt!—Verschlossen wie das Grab

Sei Euer Mund! Nie komme Euer Name,

Nie, nie der seine über Eure Lippen!

—Und du, Unglückliche, wenn du das Übel,

Das deine Zunge über uns gebracht,

Gut machen willst, verbirg dich, nicht in deiner,

In einer fremden Wohnung! Halte diesen

Verborgenen, bis der nächste Tag zur Hälfte

Verstrichen ist—

Skirina. Willst du mir denn nicht sagen?

Timur. Willst du nicht mit uns fliehn?

Barak. Thut, was ich sage!

Werde mit mir, was will, wenn Ihr Euch rettet.

Skirina. Sprich, Hassan! Worin hab' ich denn gefehlt?

Timur. Erklär' mir diese Räthsel.

Barak (heftig). Welche Marter!

Um aller Götter willen, fort, und fragt

Nicht weiter! Sie umringen uns; es ist

Zu spät, und alle Flucht ist jetzt vergebens.

—Die Namen, alter Mann, die Namen nur

Verschweigt, und Alles kann noch glücklich enden!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Truffaldin mit den Verschnittenen.

Truffaldin (ist nach und nach näher gekommen, hat die Ausgänge besetzt und tritt nun hervor, mit übertriebenen Geberden dem Barak den Degen auf die Brust haltend).

Halt an und steht! Nicht von der Stelle! Nicht

Gemuckst! Der ist des Todes, der sich rührt.

Skirina. O wehe mir!

Barak. Ich weiß, Ihr sucht den Hassan.

Hier bin ich, führt mich fort.

Truffaldin. Bst! Keinen Lärmen! 's ist gut gemeint. Es soll Euch eine ganz Absonderliche Gnad' und

Ehr' geschehn.

Barak. Ja, ins Serail wollt Ihr mich führen, kommt!

Truffaldin. Gemach! Gemach! Ei, seht doch, welche Gunst  
Euch widerfährt! Ins Harem! ins Serail  
Der Königin—Ihr glückliche Person!  
's kommt keine Fliege ins Serail, sie wird  
Erst wohl besichtigt und beschaut, ob sie  
Ein Männchen oder Weib, und ist's ein Männchen,  
Wird's ohne Gnad' gekreuzigt und gepfählt.  
—Wer ist der Alte da?

Barak. Ein armer Bettler,  
Den ich nicht kenne—Kommt und laßt uns gehn.

Truffaldin (betrachtet den Timur mit lächerlicher Genauigkeit).  
Gemach! Gemach! Ein armer Bettler! Ei!  
—Wir haben uns großmüthig vorgesetzt,  
Auch dieses armen Bettlers Glück zu machen.  
(Bemerkt und betrachtet die Skirina.)  
—Wer ist die Weibsperson?

Barak. Was zögerst du?  
Ich weiß, daß deine Königin mich erwartet.  
Laß diesen Greis! Das Weibsbild kenn' ich nicht,  
Hab's nie gesehn und weiß nicht, wer sie ist.

Truffaldin (zornig). Du kennst sie nicht? Du hast sie nie gesehn?  
Verdammte Lüge! Was! Kenn' ich sie nicht  
Als deine Frau und als die Mutter nicht  
Der Sklavin Zelima? Hab' ich sie nicht  
Zu hundert Malen im Serail gesehn,  
Wenn sie der Tochter weiße Wäsche brachte?

(Mit komischer Gravität zu den Verschnittenen.)

Merkt, Sklaven, den Befehl. den ich euch gebe!  
Die drei Personen hier nehmt in Verwahrung,  
Bewacht sie wohl, hört ihr, laßt sie mit keiner  
Lebend'gen Seele reden, und bei Nacht,  
Sobald es still ist, führt sie ins Serail!

Timur. O Gott! Was wird aus mir!

Skirina. Ich fass' es nicht.

Barak (zu Timur). Was aus dir werden soll, und was aus mir?  
Ich werde Alles leiden. Leid' auch du!  
Vergiß nicht, was ich dir empfahl—und, was  
Dir auch begegne, hüte deine Zunge!  
—Jetzt hast du, thöricht Weib, was du gewollt.

Skirina. Gott steh uns bei!

Truffaldin (zu den Schwarzen). Ergreift sie! Fort mit ihnen!

(Gehen ab.)

Vierter Aufzug.

Vorhof mit Säulen. In der Mitte eine Tafel mit einem mächtig großen Becken, voll von Goldstücken.

Erster Auftritt.

Turandot. Zelima. Skirina. Timur. Barak.

(Barak und Timur stehen, jeder an einer Säule, einander gegenüber, die Verschnittenen um sie herum, alle mit entblößten Säbeln und Dolchen. Zelima und Skirina stehen weinend auf der einen, Turandot drohend und streng auf der andern Seite.)

Turandot. Noch ist es Zeit. Noch lass' ich mich herab,  
Zu bitten—Dieser aufgehäufte Berg  
Von Gold ist euer, wenn ihr mir in Gutem  
Des Unbekannten Stand und Namen nennt.  
Besteht ihr aber drauf, ihn zu verschweigen,  
So sollen diese Dolche, die ihr hier  
Auf euch gezückt seht, euer Herz durchbohren!  
He da, ihr Sklaven! Machet euch bereit.

(Die Verschnittenen halten ihnen ihre Dolche auf die Brust.)

Barak (zu Skirina). Nun, heillos Weib, nun siehst du, Skirina,  
Wohin uns deine Plauderhaftigkeit geführt.  
—Prinzessin, sättigt Eure Wuth! Ich biete  
Den Martern Trotz, die Ihr ersinnen könnt,  
Ich bin bereit, den herbsten Tod zu leiden.  
—Herbei, ihr Schwarzen! Auf, ihr Marterknechte.  
Tyrannische Werkzeuge der Tyrannin,  
Zerfleischt mich, tödtet mich, ich will es dulden.  
—Sie hat ganz Recht, ich kenne diesen Prinzen  
Und seinen Vater, Beider Namen weiß ich;  
Doch keine Marter preßt sie von mir aus,  
Kein Gold verführt mich; weniger als Staub,  
Als schlechte Erde acht' ich diese Schätze!  
Du, meine Gattin, jammre nicht um mich!  
Für Diesen Alten spare deine Thränen,  
Für ihn erweiche dieses Felsenherz,  
Daß der Unschuldige gerettet werde!  
Sein ganz Verbrechen ist, mein Freund zu sein.

Skirina (flehend zu Turandot).  
O Königin, Erbarmen!

Timur. Niemand kümmre sich  
Um einen schwachen Alten, den die Götter  
Im Zorn verfolgen, dem der Tod Erlösung,  
Das Leben eine Marter ist. Ich will  
Dich retten, Freund, und sterben. Wisse denn,  
Du Grausame—

Barak (unterbricht ihn). Um aller Götter willen, schweigt!  
Der Name komme nicht aus Eurem Munde!

Turandot (neugierig).  
Du weißt ihn also, Greis?

Timur. Ob ich ihn weiß?  
Unmenschliche!—Freund, sag' mir das Geheimniß,  
Warum darf ich die Namen nicht entdecken?

Barak. Ihr tödtet ihn und uns, wenn Ihr sie nennt.

Turandot. Er will dich schrecken, Alter, fürchte nichts!  
Herbei, ihr Sklaven, züchtigt den Verwegnen!

(Die Verschnittenen umgeben den Barak.)

Skirina. Ihr Götter, helft! Mein Mann! Mein Mann!

Timur (tritt dazwischen). Halt! Haltet!  
Was soll ich thun! Ihr Götter, welche Marter!  
—Prinzessin, schwört mir's zu bei Eurem Haupt,  
Bei Euren Göttern schwört mir, daß sein Leben

Und dieses Fremdlings Leben ungefährdet  
Sein soll—Mein eignes acht' ich nichts und will  
Es freudig Eurer Wuth zum Opfer geben—  
Schwört mir das zu, und Ihr sollt Alles wissen.

Turandot. Bei meinem Haupt, zum furchtbarn Fohi schwör' ich,  
Daß weder seinem Leben, noch des Prinzen,  
Noch irgend eines hier Gefährde droht—

Barak (unterbricht sie).  
Halt, Lügnerin—Nicht weiter—Glaubt ihr nicht!  
Verrätherei lauscht hinter diesem Schwur.  
—Schwört, Turandot, schwört, daß der Unbekannte  
Euer Gatte werden soll, im Augenblick,  
Da wir die Namen Euch entdeckt, wie recht  
Und billig ist; Ihr wißt es, Undankbare!  
Schwört, wenn Ihr könnt und dürft, daß er, verschmäht  
Von Euch, nicht in Verzweiflung sterben wird  
Durch seine eigne Hand—Und schwört uns zu,  
Daß, wenn wir Euch die Namen nun entdeckt,  
Für unser Leben nichts zu fürchten sei,  
Noch, daß ein ew'ger Kerker uns lebendig  
Begraben und der Welt verbergen soll—  
Dies schwört uns, und der Erste bin ich selbst,  
Der Euch die beiden Namen nennt!

Timur. Was für Geheimnisse sind dies! Ihr Götter,  
Nehmt diese Qual und Herzensangst von mir!

Turandot. Ich bin der Worte müd—Ergreift sie, Sklaven!  
Durchbohret sie!

Skirina. O Königin! Erbarmen!

(Die Verschnittenen sind im Begriff, zu gehorchen, aber Skirina und Zelima werfen sich dazwischen.)

Barak. Nun siehst du, Greis, das Herz der Tigerin!

Timur (niedergeworfen).  
Mein Sohn! Dir weih' ich freudig dieses Leben.  
Die Mutter ging voran, ihr folg' ich nach.

Turandot (betroffen, wehrt den Sklaven).  
Sein Sohn! Was hör' ich! Haltet!—Du ein Prinz?  
Ein König? Du des Unbekannten Vater?

Timur. Ja, Grausame! Ich bin ein König—bin  
Ein Vater, den der Jammer niederdrückt!

Barak. O König! Was habt Ihr gethan!

Skirina. Ein König!  
In solchem Elend!

Zelima. Allgerechte Götter!

Turandot (in tiefes Sinnen verloren, nicht ohne Rührung).  
Ein König und in solcher Schmach!—Sein Vater!  
Des unglücksel'gen Jünglings, den ich mich  
Zu hassen zwingen und nicht hassen kann!  
—O der Bejammernswürdige—Wie wird mir!  
Das Herz im tiefsten Busen wendet sich!  
Sein Vater!—Und er selbst—Sagt' er nicht so?  
Genöthiget, als niedrer Knecht zu dienen  
Und Lasten um geringen Sold zu tragen!  
O Menschlichkeit! O Schicksal!

Barak. Turandot,

Dies ist ein König! Scheuet Euch und schaudert  
Zurück, die heil'gen Glieder zu verletzen!  
Wenn solches Jammers Größe Euch nicht rührt,  
Euch nicht das Mitleid, nicht die Menschlichkeit  
Entwaffnen kann, laßt Euch die Scham besiegen.  
Ehrt Eures eignen greisen Vaters Haupt  
In diesem Greis—O, schändet Euch nicht selbst  
Durch eine That, die Euer Blut entehrte!  
Genug daß Ihr die Jünglinge gemordet,  
Schonet das Alter, das ohnmächtige,  
Das auch die Götter zum Erbarmen zwingt!

Zelima (wirft sich zu ihren Füßen).  
Ihr seid bewegt, Ihr könnt nicht widerstehn.  
O, gebt dem Mitleid und der Gnade Raum,  
Laßt Euch die Größe dieses Jammers rühren!

Zweiter Auftritt.

Adelma zu den Vorigen.

Turandot (ihr entgegen).  
Kommst du, Adelma? Hilf mir! O, schaff' Rath!  
Ich bin entwaffnet—Ich bin außer mir!  
Dies ist sein Vater, ein Monarch und König!

Adelma. Ich hörte Alles. Fort mit diesen Beiden,  
Schafft dieses Gold hinweg, der Kaiser naht!

Turandot. Mein Vater? Wie?

Adelma. Ist auf dem Weg hieher. (Zu den Schwarzen)  
Fort, eh wir überfallen werden! Sklaven,  
Führt diese Beiden in die untersten  
Gewölbe des Serails, dort haltet sie  
Verborgen bis auf weitere Befehle! (Zu Turandot)  
Es ist umsonst. Wir müssen der Gewalt  
Entsagen. Nichts kann retten, als die List.  
—Ich habe einen Anschlag—Skirina,  
Ihr bleibt zurück. Auch Zelima soll bleiben.

Barak (zu Timur). Weh uns, mein Fürst! Die Götter mögen wissen,  
Welch neues Schreckniß ansgebrütet wird!  
—Weib! Tochter! Seid getreu, o, haltet fest,  
Laßt euch von diesen Schlangen nicht verführen!

Turandot (zu den Schwarzen).  
Ihr wisset den Befehl. Fort, fort mit ihnen  
In des Serails verborgenste Gewölbe!

Timur. Fall' Eure ganze Rache auf mein Haupt!  
Nur ihm, nur meinem Sohn erzeiget Mitleid!

Barak. Mitleid in dieser Furie! Verrathen  
Ist Euer Sohn, und uns, ich seh' es klar,  
Wird ew'ge Nacht dem Aug der Welt verbergen.  
Man führt uns aus dem Angesicht der Menschen,  
Wohin kein Lichtstrahl und kein Auge dringt,  
Und unser Schmerz kein fühlend Ohr erreicht! (Zur Prinzessin.)  
Die Welt kannst du, der Menschen Auge blenden,  
Doch zittre vor der Götter Rachgericht!  
Magst du im Schlund der Erde sie verstecken,  
Laß tausend Todtengrüfte sie bedecken,  
Sie bringen deine Übelthat ans Licht.

(Er folgt mit Timur den Verschnittenen, welche zugleich die Tafel und das Becken mit den Goldstücken hinwegtragen.)

Dritter Auftritt.

Turandot. Adelma. Zelima und Skirina.

Turandot (zu Adelma). Auf dich verlass' ich mich, du einz'ge Freundin!  
O, sage, sprich, wie du mich retten willst.

Adelma. Die Wachen, die auf Altoums Befehl  
Des Prinzen Zimmer hüten, sind gewonnen.  
Man kann zu ihm hineingehn, mit ihm sprechen—  
Und was ist dann nicht möglich, wenn wir klug  
Die Furcht, die Überredung spielen lassen.  
Denn arglos ist sein Herz und gibt sich leicht  
Der Schmeichelstimme des Verräthers hin.  
Wenn Skirina, wenn Zelima mir nur  
Behilflich sind und ihre Rolle spielen,  
So zweifelt nicht, mein Anschlag soll gelingen.

Turandot (zu Skirina). So lieb dir Hassans Leben, Skirina!  
Er ist in meiner Macht, ich kann ihn tödten.

Skirina. Was Ihr befehlt, ich bin bereit zu Allem,  
Wenn ich nur meines Hassans Leben rette.

Turandot (zu Zelima). So werth dir meine Gunst ist, Zelima.—

Zelima. Auf meinen Eifer zählt und meine Treue!

Adelma. So kommt. Kein Augenblick ist zu verlieren (Sie gehen ab.)

Turandot. Geht, geht! Thut, was sie sagt.

Vierter Auftritt.

Turandot allein.

Was sinnt Adelma?  
Wird sie mich retten? Götter, steht ihr bei!  
Kann ich mich noch mit diesem Siege krönen,  
Weiß Name wird dann größer sein, als meiner?  
Wer wird es wagen, sich in Geisteskraft  
Mit Turandot zu messen?—Welche Lust,  
Im Divan, vor der wartenden Versammlung,  
Die Namen ihm ins Angesicht zu werfen  
Und ihn beschämt von meinem Thron zu weisen!  
—Und doch ist mir's, als würd' es mich betrüben!  
Mir ist, als säh' ich ihn, verzweiflungsvoll,  
Zu meinen Füßen seinen Geist verhauchen,  
Und dieser Anblick dringt mir in das Herz.  
—Wie, Turandot? Wo ist der edle Stolz  
Der großen Seele? Hat's ihn auch gekränkt,  
Im Divan über dich zu triumphieren?  
Was wird dein Antheil sein, wenn er auch hier  
Den Sieg dir abgewinnt?—Recht hat Adelma!  
Zu weit ist es gekommen! Umkehr ist  
Nicht möglich!—Du mußt siegen oder fallen!  
Besiegt von einem, ist besiegt von allen!

Fünfter Auftritt.

Turandot. Altoum. Pantalon und Tartaglia folgen ihm in einiger Entfernung nach.

Altoum (in einem Briefe lesend und in tiefen Gedanken, für sich).  
So mußte dieser blutige Tyrann  
Von Tefflis enden! Kalaf, Timurs Sohn,  
Aus seiner Väter Reich vertrieben, flüchtig  
Von Land zu Lande schweifend, muß hieher  
Nach Peckin kommen und durch seltsame  
Verkettung der Geschicke glücklich werden!  
So führt das Schicksal an verborgnem Band  
Den Menschen auf geheimnißvollen Pfaden!  
Doch über ihm wacht eine Götterhand,  
Und wunderbar entwirret sich der Faden.

Pantalon (leise zu Tartaglia).  
Rappelt's der Majestät? Was kömmt sie an,  
Daß sie in Versen mit sich selber spricht?

Tartaglia (leise zu Pantalon).  
Still, still! Es ist ein Bote angelangt  
Aus fernen Landen—Was er brachte, mag  
Der Teufel wissen!

Altoum (steckt den Brief in den Busen und wendet sich zu seiner Tochter).  
Turandot! Die Stunden  
Entfliehen, die Entscheidung rückt heran,  
Und schlaflos irrst du im Serail umher,  
Zerquälst dich, das Unmögliche zu wissen.  
—Vergebens quälst du dich. Es ist umsonst,  
Ich aber hab' es ohne Müh' erfahren.  
—Sieh diesen Brief. Hier stehen beide Namen  
Und Alles, was sie kenntlich macht. So eben  
Bringt ihn ein Bote mir aus fernen Landen.  
Ich halt' ihn wohl verschlossen und bewacht,  
Bis dieser nächste Tag vorüber ist.  
Der unbekannte Prinz ist wirklich König  
Und eines Königs Sohn—Es ist unmöglich,  
Daß du errathest, wer sie beide seien.  
Ihr Reich liegt allzufern von hier, der Name  
Ist kaum zu Peckin ausgesprochen worden.  
—Doch sieh, weil ich's als Vater mit dir meine,  
Komm' ich in später Nacht noch her—Kann es  
Dir Freude machen, dich zum zweitenmal  
Im Divan dem Gelächter bloßzustellen,  
Dem Hohn des Pöbels, der mit Ungeduld  
Drauf wartet, deinen Stolz gebeugt zu sehn?  
Denn abgesinnt, du weißt's, ist dir das Volk,  
Kaum werd' ich seiner Wuth gebieten können,  
Wenn du im Divan nun verstummen mußst.  
—Sieh liebes Kind, dies führte mich hieher.

(Zu Pantalon und Tartaglia.)

Laßt uns allein! (Jene entfernen sich ungern und zaudernd.)

Sechster Auftritt.

Turandot und Altoum.

Altoum (nachdem jene weg sind, nähert sich ihr und faßt sie vertraulich bei der Hand).  
Ich komme, deine Ehre

Zu retten.

Turandot. Meine Ehre, Sire? Spart Euch  
Die Müh! Nicht Rettung brauch' ich meiner Ehre—  
Ich werde mir im Divan morgen selbst  
Zu helfen wissen.

Altoum. Ach, du schmeichelst dir  
Mit eitler Hoffnung. Glaube mir's, mein Kind,  
Unmöglich ist's, zu wissen, was du hoffst.  
Ich les' in deinen Angen, deinen wild  
Verwirrten Zügen deine Qual und Angst.  
Ich bin dein Vater; sieh, ich hab' dich lieb.  
—Wir sind allein—Sei offen gegen mich!  
Bekenn' es frei—weißt du die beiden Namen?

Turandot. Ob ich sie weiß, wird man im Divan hören.

Altoum. Nein, Kind, du weißt sie nicht, kannst sie nicht wissen.  
Wenn du sie weißt, so sag' mir's im Vertrauen.  
Ich lasse dann den Unglücksel'gen wissen,  
Daß er verrathen ist, und lass' ihn still  
Aus meinen Staaten ziehn. So meidest du  
Den Haß des Volks—und mit dem Sieg zugleich  
Trägst du den Ruhm der Großmuth noch davon,  
Daß du dem Überwundenen die Schmach  
Der öffentlichen Niederlage spartest.  
—Um dieses Einz'ge bitt' ich dich, mein Kind!  
Wirst du's dem Vater, der dich liebt, versagen?

Turandot. Ich weiß die Namen oder weiß sie nicht,  
Genug! Hat er im Divan meiner nicht  
Geschont, brauch' ich auch seiner nicht zu schonen.  
Gerechtigkeit geschehe! Öffentlich,  
Wenn ich sie weiß, soll man die Namen hören.

Altoum (will ungeduldig werden, zwingt sich aber und fährt mit  
Mäßigung und Milde fort).  
Durfst' er dich schonen? Galt es nicht sein Leben?  
Galt es nicht, was ihm mehr war, deine Hand?  
Dich zu gewinnen und sich selbst zu retten,  
Mußt' er den Sieg im Divan dir entreißen.  
—Nur einen Augenblick leg' deinen Zorn  
Bei Seite, Kind—Gib Raum der Überlegung!  
Sieh, dieses Haupt setz' ich zum Pfand, du weißt  
Die Namen nicht—Ich aber weiß sie—hier (auf den Brief zeigend)  
Stehn sie geschrieben, und ich sag' sie dir.  
—Der Divan soll sich in der Früh' versammeln,  
Der Unbekannte öffentlich erscheinen;  
Mit seinem Namen redest du ihn an;  
Er soll beschämt, vom Blitz getroffen, stehen,  
Verzweifelnd jammern und vor Schmerz vergehen;  
Vollkommen sei sein Fall und dein Triumph.  
Doch nun, wenn du so tief ihn hast gebeugt  
Erheb' ihn wieder! Frei, aus eigner Wahl  
Reich' ihm die Hand und endige sein Leiden.  
—Komm, meine Tochter, schwöre mir, daß du  
Das thun willst, und sogleich—wir sind allein—  
Sollst du die Namen wissen. Das Geheimniß,  
Ich schwöre dir, soll mit uns beiden sterben.  
So löst der Knote sich erfreulich auf;  
Du krönest dich mit neuem Siegesruhm,  
Versöhnest dir durch schöne Edelthat  
Die Herzen meines Volks, gewinnst dir selbst  
Den Würdigsten der Erde zum Gemahl,  
Erfreuest, tröstest nach so langem Gram

In seinem hohen Alter deinen Vater.

Turandot (ist während dieser Rede in eine immer zunehmende Bewegung gerathen).

Ach, wie viel arge List gebraucht mein Vater!  
—Was soll ich thun? Mich auf Adelm's Wort  
Verlassen und dem ungewissen Glück  
Vertraun? Soll ich vom Vater mir die Namen  
Entdecken lassen und den Nacken beugen  
In das verhaßte Joch?—Furchtbare Wahl!

(Sie steht unentschlossen in heftigem Kampf mit sich selbst.)

Herunter, stolzes Herz! Bequeme dich!  
Dem Vater nachzugeben ist nicht Schande!

(Indem sie einige Schritte gegen Altoum macht, steht sie plötzlich wieder still.)

Doch wenn Adelm—sie versprach so kühn,  
So zuversichtlich—wenn sie's nun erforschte,  
Und übereilt hätt' ich den Schwur gethan?

Altoum. Was sinnest du und schwankest, meine Tochter,  
In zweifelnden Gedanken hin und her?  
Soll etwa diese Angst mich überreden,  
Daß du des Sieges dich versichert haltest?  
O Kind, gib deines Vaters Bitte nach—

Turandot. Es sei! Ich wag es drauf. Ich will Adelm  
Erwarten—So gar dringend ist mein Vater?  
Ein sichres Zeichen, daß es möglich ist,  
Ich könne, was er fürchtet, durch mich selbst  
Erfahren—Er versteht sich mit dem Prinzen!  
Nicht anders! Von ihm selbst hat er die Namen;  
Es ist ein abgeredet Spiel; ich bin  
Verrathen, und man spottet meiner!

Altoum. Nun?  
Was zauderst du? Hör auf, dich selbst zu quälen,  
Entschließe dich!

Turandot. Ich bin entschlossen—Morgen  
In aller Früh' versammle sich der Divan.

Altoum. Du bist entschlossen, es aufs Äußerste,  
Auf öffentliche Schande hin zu wagen?

Turandot. Entschlossen, Sire, die Probe zu bestehen.

Altoum (in heftigem Zorn).  
Unsinnige! Verstockte! Blindes Herz!  
Noch blinder als die Albernste des Pöbels!  
Ich bin gewiß, wie meines eignen Haupts,  
Daß du dich öffentlich beschimpfst, daß dir's  
Unmöglich ist, das Räthsel aufzulösen.  
Wohlan! Der Divan soll versammelt werden,  
Und in der Nähe gleich sei der Altar!  
Der Priester halte sich bereit, im Augenblick,  
Da du verstummst, beim lauten Hohngelächter  
Des Volks die Trauung zu vollziehn. Du hast  
Den Vater nicht gehört, da er dich flehte.  
Leb' oder stirb! Er wird dich auch nicht hören! (Er geht ab.)

Turandot. Adelm! Freundin! Retterin! Wo bist du?  
Verlassen bin ich von der ganzen Welt.  
Mein Vater hat im Zorn mich aufgegeben,  
Von dir allein erwart' ich Heil und Leben. (Entfernt sich von der  
andere Seite.)

Siebenter Auftritt.

Die Scene verwandelt sich in ein prächtiges Gemach mit mehreren Ausgängen. Im Hintergrund steht ein orientalisches Ruhebett für Kalaf. Es ist finstere Nacht.

Kalaf. Brigella mit einer Fackel.

(Kalaf geht in tiefen Gedanken auf und ab, Brigella betrachtet ihn mit Kopfschütteln.)

Brigella. 's hat eben Drei geschlagen, Prinz, und Ihr  
Seid nun genau dreihundert sechzigmal  
In diesem Zimmer auf und ab spaziert.  
Verzeiht! Mir liegt der Schlaf in allen Gliedern,  
Und wenn Ihr selbst ein wenig ruhen wolltet,  
Es könnt' nicht schaden.

Kalaf. Du hast Recht, Brigella.  
Mein sorgenvoller Geist treibt mich umher;  
Doch du magst gehen und dich schlafen legen.

Brigella (geht, kommt aber gleich wieder zurück).  
Ein Wort zur Nachricht, Hoheit—Wenn Euch hier  
Von ohngefähr so was erscheinen sollte—  
Macht Eure Sache gut—Ihr seid gewarnt!

Kalaf. Erscheinungen? Wie so? An diesem Ort?  
(Mustert mit unruhigen Blicke das Zimmer.)

Brigella. Du lieber Himmel! Uns ist zwar verboten  
Bei Lebensstrafe, Niemand einzulassen.  
Doch—arme Diener! Herr, Ihr wißt ja wohl!  
Der Kaiser ist der Kaiser, die Prinzeß  
Ist, so zu sagen, Kaiserin—und was  
Die in den Kopf sich setzt, das muß geschehn!  
's wird Einem sauer, Hoheit, zwischen zwei  
Dachtraufen trocken Kleides durchzukommen.  
—Versteht mich wohl. Man möchte seine Pflicht  
Gern ehrlich thun—Doch man erübrigte  
Auch gern etwas für seine alten Tage.  
Herr, unsereins ist halter übel dran!

Kalaf. Wie? Sollte man mir gar ans Leben wollen?  
Brigella, rede!

Brigella. Gott soll mich bewahren!  
Allein bedenkt die Neugier, die man hat,  
Zu wissen, wer Ihr seid. Es könnte sich  
Zum Beispiel fügen, daß—durchs Schlüsselloch—  
Ein Geist—ein Unhold—eine Hexe käme,  
Euch zu versuchen—Gnug! Ihr seid gewarnt!  
Versteht mich—Arme Diener, arme Schelme!

Kalaf (lächelnd). Sei außer Sorgen. Ich verstehe dich  
Und werde mich in Acht zu nehmen wissen.

Brigella. Thut das, und somit Gott befohlen, Herr.  
Ums Himmels willen, bringt mich nicht ins Unglück!

(Gegen die Zuschauer.)

Es kann geschehen, daß man einen Beutel  
Mit Golde ausschlägt—möglich ist's! Was mich betrifft,  
Ich that mein Bestes, und ich konnt' es nicht. (Er geht ab.)

Kalaf. Er hat mir Argwohn in mein Herz gepflanzt.  
Wer könnte mich hier überfallen wollen?  
Und laß die Teufel aus der Hölle selbst

Ankommen, dieses Herz wird standhaft bleiben. (Er tritt ans Fenster.)  
Der Tag ist nicht mehr weit, ich werde nun  
Nicht lange mehr auf dieser Folter liegen.  
Indeß versuch' ich es, ob ich vielleicht  
Den Schlaf auf diese Augen locken kann.

(Indem er sich auf das Ruhebett niederlassen will, öffnet sich eine von den Thüren.)

Achter Auftritt.

Kalaf. Skirina in männlicher Kleidung und mit einer Maske vor dem Gesicht.

Skirina (furchtsam sich nähernd).  
Mein lieber Herr—Herr—O, wie zittert mir  
Das Herz!

Kalaf (auffahrend). Wer bist du, und was suchst du hier?

Skirina (nimmt die Maske vom Gesicht).  
Kennt Ihr mich nicht? Ich bin ja Skirina,  
Des armen Hassans Weib und Eure Wirthin.  
Verkleidet hab' ich durch die Wachen mich  
Herein gestohlen—Ach! was hab' ich Euch  
Nicht alles zu erzählen—Doch die Angst  
Erstickt mich, und die Kniee zittern mir;  
Ich kann vor Thränen nicht zu Worte kommen.

Kalaf. Sprecht, gute Frau. Was habt Ihr mir zu sagen?

Skirina (sich immer schüchtern umsehend).  
Mein armer Mann hält sich versteckt. Es ward  
Der Turandot gesagt, daß er Euch kenne.  
Nun wird ihm nachgespürt an allen Orten,  
Ihn ins Serail zu schleppen und ihm dort  
Gewaltsam Euren Namen abzapressen.  
Wird er entdeckt, so ist's um ihn geschehn;  
Denn eher will er unter Martern sterben,  
Als Euch verrathen.

Kalaf. Treuer, wackrer Diener!  
—Ach, die Unmenschliche!

Skirina. Ihr habt noch mehr  
Von mir zu hören—Euer Vater ist  
In meinem Haus.

Kalaf. Was sagst du? Große Götter!

Skirina. Von Eurer Mutter zum trostlosen Wittwer  
Gemacht—

Kalaf. O meine Mutter!

Skirina. Hört mich weiter!  
Er weiß, daß man Euch hier bewacht; er zittert  
Für Euer Leben; er ist außer sich;  
Er will verzweifelnd vor den Kaiser dringen,  
Sich ihm entdecken, kost' es, was es wolle;  
Mit meinem Sohne, ruft er, will ich sterben!  
Vergebens such' ich ihn zurück zu halten,  
Sein Ohr ist taub, er hört nur seinen Schmerz;  
Nur das Versprechen, das ich ihm gethan,  
Ein tröstend Schreiben ihm von Eurer Hand  
Mit Eures Namens Unterschrift zu bringen,  
Das ihm Versicherung gibt von Eurem Leben,  
Hielt ihn vom Äußersten zurück! So hab' ich mich

Hieher gewagt und in Gefahr gesetzt,  
Dem kummervollen Greise Trost zu bringen.

Kalaf. Mein Vater hier in Peckin! Meine Mutter  
Im Grab!—Du hintergehst mich, Skirina!

Skirina. Mich strafe Fohi, wenn ich Euch das lüge!

Kalaf. Bejammernswerther Vater! Arme Mutter!

Skirina (dringend). Kein Augenblick ist zu verlieren! Kommt!  
Bedenkt Euch nicht; schreibt diese wen'gen Worte.  
Fehlt Euch das Nöthige, ich bracht' es mit.

(Sie zieht eine Schreibtafel hervor.)

Genug, wenn dieser kummervolle Greis  
Zwei Zeilen nur von Eurer Hand erhält,  
Daß Ihr noch lebt und daß Ihr Gutes hofft.  
Sonst treibt ihn die Verzweiflung an den Hof,  
Er nennt sich dort, und Alles ist verloren.

Kalaf. Ja, gib mir diese Tafel!

(Er ist im Begriff zu schreiben, hält aber plötzlich inne und  
sieht sie forschend an.)

Skirina!

Hast du nicht eine Tochter im Serail?  
—Ja, ja, ganz recht. Sie dient Sklavin dort  
Der Turandot; dein Mann hat mir's gesagt.

Skirina. Nun ja! Wie kommt Ihr darauf?

Kalaf. Skirina!

Geh nur zurück und sage meinem Vater  
Von meinerwegen, daß er ohne Furcht  
Geheimen Zutritt bei dem Kaiser fordre  
Und ihm entdecke, was sein Herz ihn heißt.  
Ich bin's zufrieden.

Skirina (betroffen). Ihr verweigert mir  
Den Brief? Ein Wort von Eurer Hand genügt.

Kalaf. Nein, Skirina, ich schreibe nicht. Erst morgen  
Erfährt man, wer ich bin—Ich wundre mich,  
Daß Hassans Weib mich zu verrathen sucht.

Skirina. Ich Euch verrathen! Guter Gott! (Für sich.)  
Adelma mag denn selbst ihr Spiel vollenden. (Zu Kalaf.)  
Wohl, Prinz! Wie's Euch beliebt! Ich geh' nach Hause,  
Ich richte Eure Botschaft aus; doch glaubt' ich nicht,  
Nach so viel übernommener Gefahr  
Und Mühe Euren Argwohn zu verdienen. (Im Abgehen.)  
Adelma wacht, und Dieser schlummert nicht. (Entfernt sich.)

Kalaf. Erscheinungen!—Du sagtest recht, Brigella!  
Doch, daß mein Vater hier in Peckin sei  
Und meine Mutter todt, hat dieses Weib  
Mit einem heil'gen Eide mir bekräftigt!  
Kommt doch das Unglück nie allein! Ach, nur  
Zu glaubhaft ist der Mund, der Böses meldet!

(Die entgegengesetzte Thüre öffnet sich.)

Noch ein Gespenst! Laß sehen, was es will!

Neunter Auftritt.

Kalaf. Zelima.

Zelima. Prinz, ich bin eine Sklavin der Prinzessin  
Und bringe gute Botschaft.

Kalaf. Gäß's der Himmel!  
Wohl wär' es Zeit, daß auch das Gute käme!  
Ich hoffe nichts, ich schmeichle mir mit nichts;  
Zu fühllos ist das Herz der Turandot.

Zelima. Wohl wahr, ich leugn' es nicht—und dennoch, Prinz,  
Gelang es Euch, dies stolze Herz zu rühren.  
Euch ganz allein; Ihr seid der Erste—Zwar  
Sie selbst besteht darauf, daß sie Euch hasse;  
Doch ich bin ganz gewiß, daß sie Euch liebt.  
Die Erde thu' sich auf und reiße mich  
In ihren Schlund hinab, wenn ich das lüge!

Kalaf. Gut, gut, ich glaube dir. Die Botschaft ist  
Nicht schlimm. Hast du noch Mehreres zu sagen?

Zelima (näher tretend). Ich muß Euch im Vertrauen sagen, Prinz,  
Der Stolz, der Ehrgeiz treibt sie zur Verzweiflung.  
Sie sieht nun ein, daß sie Unmögliches  
Sich aufgebürdet, und vergeht vor Scham,  
Daß sie im Divan nach so vielen Siegen  
Vor aller Welt zu Schanden werden soll.  
Der Abgrund öffne sich und schlinge mich  
Hinab, wenn ich mit Lügen Euch berichte!

Kalaf. Ruf nicht so großes Unglück auf dich her!  
Ich glaube dir. Geh, sage der Prinzessin,  
Leicht sei es ihr, in diesem Streit zu siegen;  
Mehr als durch ihren glänzenden Verstand  
Wird sich ihr Ruhm erheben, wenn ihr Herz  
Empfinden lernt, wenn sie der Welt beweist,  
Sie könne Mitleid fühlen, könne sich  
Entschließen, einen Liebenden zu trösten  
Und einen greisen Vater zu erfreuen.  
Ist dies etwa die gute Botschaft, sprich,  
Die ich zu hören habe?

Zelima. Nein, mein Prinz!  
Wir geben uns so leichten Kaufes nicht;  
Man muß Geduld mit unsrer Schwachheit haben.  
—Hört an!

Kalaf. Ich höre.

Zelima. Die Prinzessin schickt mich.  
—Sie bittet Euch um einen Dienst—Laßt sie  
Die Namen wissen, und im Übrigen  
Vertraut Euch kühnlich ihrer Großmuth an.  
Sie will nur ihre Eigenliebe retten,  
Nur ihre Ehre vor dem Divan lösen.  
Voll Güte steigt sie dann von ihrem Thron  
Und reicht freiwillig Euch die schöne Rechte.  
—Entschließt Euch, Prinz. Ihr waget nichts dabei.  
Gewinnt mit Güte dieses stolze Herz,  
So wird nicht Zwang, so wird die Liebe sie,  
Die zärtlichste, in Eure Arme führen.

Kalaf (sieht ihr scharf ins Gesicht, mit einem bitteren Lächeln).  
Hier, Sklavin, hast du den gewohnten Schluß  
Der Rede weggelassen.

Zelima. Welchen Schluß?

Kalaf. Die Erde öffne sich und schlinge mich  
Hinab, wenn ich Unwahres Euch berichte.

Zelima. So glaubt Ihr, Prinz, daß ich Euch Lügen sage?

Kalaf. Ich glaub' es fast—und glaub' es so gewiß,  
Daß ich in dein Begehren nimmermehr  
Kann willigen. Kehr' um zu der Prinzessin!  
Sag' ihr, mein einz'ger Ehrgeiz sei ihr Herz,  
Und meiner glühnden Liebe möge sie  
Verzeihn, daß ich die Bitte muß versagen.

Zelima. Bedachtet Ihr, was dieser Eigensinn  
Euch kosten kann?

Kalaf. Mag er mein Leben kosten!

Zelima. Es bleibt dabei, er wird's Euch kosten, Prinz!  
—Beharrt Ihr drauf, mir nichts zu offenbaren?

Kalaf. Nichts!

Zelima. Lebet wohl! (Im Abgehen.) Die Mühe konnt' ich sparen!

Kalaf (allein). Geht, wesenlose Larven! Meinen Sinn  
Macht Ihr nicht wankend. Andre Sorgen sind's,  
Die mir das Herz beklemmen—Skirinas  
Bericht ist's, was mich ängstiget—Mein Vater  
In Peckin! Meine Mutter todt! Muth, Muth, mein Herz!  
In wenig Stunden ist das Loos geworfen.  
Könnt' ich den kurzen Zwischenraum im Arm  
Des Schlafs verträumen! Der gequälte Geist  
Sucht Ruhe, und mich däucht, ich fühle schon  
Den Gott die sanften Flügel um mich breiten.

(Er legt sich auf das Ruhebett und schläft ein.)

Zehnter Auftritt.

Adelma tritt auf, das Gesicht verschleiert, eine Wachskerze in der Hand. Kalaf schlafend.

Adelma. Nicht Alles soll mißlingen—Hab' ich gleich  
Vergebens alle Künste des Betrugs  
Verschwendet, ihm die Namen zu entlocken,  
So werd' ich doch nicht eben so umsonst  
Versuchen, ihn aus Peckin wegzuführen  
Und mit dem schönen Raube zu entfliehn.  
—O heißerflehter Augenblick! Jetzt, Liebe!  
Die mir bis jetzt den kühnen Muth verliehn,  
So manche Schranke mir schon überstiegen,  
Dein Feuer laß auf meinen Lippen glühn!  
Hilf mir in diesem schwersten Kampfe siegen!

(Sie betrachtet den Schlafenden.)

Der Liebste schläft. Sei ruhig, pochend Herz,  
Erzittre nicht! Nicht gern, ihr holden Augen,  
Scheuch' ich den goldnen Schlummer von euch weg;  
Doch schon ergraut der Tag, ich darf nicht säumen.

(Sie nähert sich ihm und berührt ihn sanft.)

Prinz, wachet auf!

Kalaf (erwachend). Wer störet meinen Schlummer?  
Ein neues Trugbild? Nachtgespenst, verschwinde!  
Wird mir kein Augenblick der Ruh vergönnt?

Adelma. Warum so heftig, Prinz? Was fürchtet Ihr?  
Nicht eine Feindin ist's, die vor Euch steht;  
Nicht Euern Namen will ich Euch entlocken.

Kalaf. Ist dies dein Zweck, so spare deine Müh.  
Ich sag' es dir voraus, du wirst mich nicht betrügen.

Adelma. Betrügen? Ich? Verdien' ich den Verdacht?  
Sagt an! War hier nicht Skirina bei Euch,  
Mit einem Brief Euch listig zu versuchen?

Kalaf. Wohl war sie hier.

Adelma. Doch hat sie nichts erlangt?

Kalaf. Daß ich ein solcher Thor gewesen wäre!

Adelma. Gott sei's gedankt!—War eine Sklavin hier,  
Mit trüglicher Vorspiegelung Euch zu blenden?

Kalaf. Solch eine Sklavin war in Wahrheit hier,  
Doch zog sie leer ab—wie auch du wirst gehn.

Adelma. Der Argwohn schmerzt, doch leicht verzeih' ich ihn.  
Lernt mich erst kennen! Setzt Euch! Hört mich an,  
Und dann verdammt mich als Betrügerin! (Sie setzt sich, er folgt.)

Kalaf. So redet denn und sagt, was ich Euch soll.

Adelma. Erst seht mich näher an—Beschaut mich wohl!  
Wer denkt Ihr, daß ich sei?

Kalaf. Dies hohe Wesen,  
Der edle Anstand zwingt mir Ehrfurcht ab.  
Das Kleid bezeichnet eine niedre Sklavin,  
Die ich, wo ich nicht irre, schon im Divan  
Gesehen und ihr Los beklagt.

Adelma. Auch ich  
Hab' Euch—die Götter wissen es, wie innig—  
Bejammert, Prinz! Es sind fünf Jahre nun,  
Da ich, noch selber eine Günstlingin  
Des Glücks, in niederm Sklavenstand Euch sah.  
Schon damals sagte mir's mein Herz, daß Euch  
Geburt zu einem bessern Loos berufen.  
Ich weiß, daß ich gethan, was ich gekonnt,  
Euch ein unwürdig Schicksal zu erleichtern.  
Weiß, daß mein Aug sich Euch verständlich machte,  
Soweit es einer Königstochter ziemte. (Sie entschleierte sich.)  
Seht her, mein Prinz, und sagt mir! Dies Gesicht,  
Habt Ihr es nie gesehn in Eurem Leben?

Kalaf. Adelma! Ew'ge Götter! Seh' ich recht?

Adelma. Ihr sehet in unwürd'gen Sklavenbanden  
Die Tochter Keicobads, des Königes  
Der Karazanen, einst zum Thron bestimmt,  
Jetzt zu der Knechtschaft Schmach herabgestoßen.

Kalaf. Die Welt hat Euch für todt beweint. In welcher  
Gestalt, weh mir, muß ich Euch wieder finden!  
Euch hier als eine Sklavin des Serails,  
Die Königin, die edle Fürstentochter!

Adelma. Und als die Sklavin dieser Turandot,  
Der grausamen Ursache meines Falles!  
Vernehmt mein ganzes Unglück, Prinz! Mir lebte  
Ein Bruder, ein geliebter, theurer Jüngling,  
Den diese stolze Turandot, wie Euch,

Bezauberte—Er wagte sich im Divan.

(Sie hält inne, von Schluchzen und Thränen unterbrochen.)

Unter den Häuptern, die man auf dem Thore  
Zu Peckin sieht—entsetzensvoller Anblick!—  
Erblicktet Ihr auch das geliebte Haupt  
Des theuren Bruders, den ich noch beweine.

Kalaf. Unglückliche! So log die Sage nicht!  
So ist sie wahr, die klägliche Geschichte,  
Die ich für eine Fabel nur gehalten!

Adelma. Mein Vater Keicobad, ein kühner Mann,  
Nur seinem Schmerz gehorchend, überzog  
Die Staaten Altoums mit Heeresmacht,  
Des Sohnes Mord zu rächen—Ach, das Glück  
War ihm nicht günstig! Männlich fechtend fiel er  
Mit allen seinen Söhnen in der Schlacht.  
Ich selbst, mit meiner Mutter, meinen Schwestern,  
Ward auf Befehl des wüthenden Veziars,  
Der unsern Stamm verfolgte, in den Strom  
Geworfen. Jene kamen um; nur mich  
Errettete die Menschlichkeit des Kaisers,  
Der in dem Augenblick ans Ufer kam.  
Er schalt die Gräuelthat und ließ im Strom  
Nach meinem jammervollen Leben fischen.  
Schon halb entseelt werd' ich zum Strand gezogen;  
Man ruft ins Leben mich zurück; ich werde  
Der Turandot als Sklavin übergeben,  
Zu glücklich noch, das Leben als Geschenk  
Von eines Feindes Großmuth zu empfangen.  
O, lebt in Eurem Busen menschliches Gefühl,  
So laßt mein Schicksal Euch zu Herzen gehn!  
Denkt, was ich leide! Denkt, wie es ins Herz  
Mir schneidet, sie, die meinen ganzen Stamm  
Vertilgt, als eine Sklavin zu bedienen.

Kalaf. Mich jammert Euer Unglück. Ja, Prinzessin,  
Aufricht'ge Thränen zoll' ich Eurem Leiden—  
Doch Euer grausam Loos, nicht Turandot  
Klagt an—Eu'r Bruder fiel durch eigne Schuld,  
Euer Vater stürzte sich und sein Geschlecht  
Durch übereilten Rathschluß ins Verderben.  
Sagt, was kann ich, selbst ein Unglücklicher,  
Ein Ball der Schicksalsmächte, für Euch thun?  
Ersteig' ich morgen meiner Wünsche Gipfel,  
So sollt Ihr frei und glücklich sein—Doch jetzt  
Kann Euer Unglück nichts als meins vermehren.

Adelma. Der Unbekannten konntet Ihr mißtrauen;  
Ihr kennt mich nun—Der Fürstin werdet Ihr,  
Der Königstochter, glauben, was sie Euch  
Ans Mitleid sagen muß und lieber noch  
Aus Zärtlichkeit, aus Liebe sagen möchte.  
—O, möchte dies befangne Herz mir trauen,  
Wenn ich jetzt wider die Geliebte zeuge!

Kalaf. Adelma, sprecht, was habt Ihr mir zu sagen?

Adelma. Wißt also, Prinz—Doch nein, Ihr werdet glauben  
Ich sei gekommen, Euch zu täuschen, werdet  
Mit jenen feilen Seelen mich verwechseln,  
Die für das Sklavenjoch geboren sind.

Kalaf. Quält mich nicht länger! Ich beschwör' Euch, sprecht!  
Was ist's? Was habt Ihr mir von ihr zu sagen,

Die meines Lebens einz'ge Göttin ist?

Adelma (bei Seite). Gib Himmel, daß ich jetzt ihn überrede!

(Zu Kalaf sich wendend.)

Prinz, diese Turandot, die schändliche,  
Herzlose, falsche, hat Befehl gegeben,  
Euch heut am frühen Morgen zu ermorden.  
—Dies ist die Liebe Eurer Lebensgöttin!

Kalaf. Mich zu ermorden?

Adelma. Ja, Euch zu ermorden!  
Beim ersten Schritt aus diesem Zimmer tauchen  
Sich zwanzig Degenspitzen Euch ins Herz,  
So hat es die Unmenschliche befohlen.

Kalaf (steht schnell auf und geht gegen die Thüre).  
Ich will die Wache unterrichten.

Adelma (hält ihn zurück). Bleibt!  
Wo wollt Ihr hin? Ihr hofft noch, Euch zu retten?  
Unglücklicher, Ihr wißt nicht, wo Ihr seid,  
Daß Euch des Mordes Netze rings umgeben!  
Dieselben Wachen, die der Kaiser Euch  
Zu Hütern Eures Lebens gab, sie sind—  
Gedingt von seiner Tochter, Euch zu tödten.

Kalaf (außer sich, laut und heftig mit dem Ausdruck des  
innigsten Leides).

O Timur! Timur! Unglücksel'ger Vater!  
So muß dein Kalaf endigen! Du mußt  
Nach Peckin kommen, auf sein Grab zu weinen!  
Das ist der Trost, den dir dein Sohn versprach!  
—Furchtbares Schicksal!

(Er verhüllt sein Gesicht, ganz seinem Schmerz hingegeben.)

Adelma (für sich, mit frohem Erstaunen). Kalaf! Timurs Sohn!  
Glücksel'ger Fund!—Fall' es nun, wie es wolle!  
Entgeh' er meinen Schlingen auch, ich trage  
Mit diesen Namen sein Geschick in Händen.

Kalaf. So bin ich mitten unter den Soldaten,  
Die man zum Schutz mir an die Seite gab,  
Verrathen! Ach, wohl sagte mir's vorhin  
Der feilen Sklaven einer, daß Bestechung  
Und Furcht des Mächtigen das schwache Band  
Der Treue lösen—Leben, fahre hin!  
Vergeblich ist's, dem grausamen Gestirn,  
Das uns verfolgt, zu widerstehn—Du sollst  
Den Willen haben, Grausame—dein Aug  
An meinem Blute weiden! Süßes Leben,  
Fahr hin! Nicht zu entfliehen ist dem Schicksal.

Adelma (mit Feuer). Prinz, zum Entfliehen zeig' ich Euch die Wege,  
Nicht müß'ge Thränen bloß hab' ich für Euch.  
Gewacht hab' ich indeß, gesorgt, gehandelt,  
Kein Gold gespart, die Hüter zu bestechen.  
Der Weg ist offen. Folgt mir! Euch vom Tode,  
Mich aus den Banden zu befreien, komm' ich.  
Die Pferde warten, die Gefährten sind  
Bereit. Laßt uns aus diesen Mauern fliehen,  
Worauf der Fluch der Götter liegt. Der Khan  
Von Berlas ist mein Freund, ist mir durch Bande  
Des Bluts verknüpft und heilige Verträge.  
Er wird uns schützen, seine Staaten öffnen,

Uns Waffen leihen, meiner Väter Reich  
Zurück zu nehmen, daß ich mit Euch theile,  
Wenn Ihr der Liebe Opfer nicht verschmäh't.  
Verschmäh't Ihr's aber und verachtet mich,  
So ist die Tartarei noch reich genug  
An Fürstentöchtern, dieser Turandot  
An Schönheit gleich und zärtlicher als sie.  
Aus ihnen wählt Euch eine würdige  
Gemahlin aus! Ich—will mein Herz besiegen,  
Nur rettet, rettet dieses theure Leben!

(Sie spricht das Folgende mit immer steigender Lebhaftigkeit, indem sie ihn bei der Hand ergreift und mit sich fortzureißen sucht.)

O, kommt! Die Zeit entflieht, indem wir sprechen.  
Die Hähne krähn, schon regt sich's im Palast,  
Todbringend steigt der Morgen schon herauf.  
Fort, eh der Rettung Pforten sich verschließen!

Kalaf. Großmüthige Adelma! Einz'ge Freundin!  
Wie schmerzt es mich, daß ich nach Berlas Euch  
Nicht folgen, nicht der Freiheit süß Geschenk,  
Nicht Euer väterliches Reich zurück  
Euch geben kann—Was würde Altoum  
Zu dieser heimlichen Entweichung sagen?  
Macht' ich nicht schändlichen Verraths mich schuldig,  
Wenn ich, des Gastrechts heilige Gebräuche  
Verletzend, aus dem innersten Serail  
Die werthgehaltne Sklavin ihm entführte?  
—Mein Herz ist nicht mehr mein, Adelma. Selbst  
Der Tod, den jene Stolze mir bereitet,  
Wird mir willkommen sein von ihrer Hand.  
—Flieht ohne mich, flieht, und geleiten Euch  
Die Götter! Ich erwarte hier mein Schicksal.  
Noch tröstlich ist's, für Turandot zu sterben,  
Wenn ich nicht leben kann für sie—Lebt wohl!

Adelma. Sinnloser! Ihr beharrt? Ihr seid entschlossen?

Kalaf. Zu bleiben und den Mordstreich zu erwarten.

Adelma. Ha, Undankbarer! Nicht die Liebe ist's,  
Die Euch zurückhält—Ihr verachtet mich!  
Ihr wählt den Tod, um nur nicht mir zu folgen!  
Verschmäh't meine Hand, verachtet mich;  
Nur flieht, nur rettet, rettet Euer Leben!

Kalaf. Verschwendet Eure Worte nicht vergebens;  
Ich bleibe und erwarte mein Geschick.

Adelma. So bleibet denn! Auch ich will Sklavin bleiben,  
Ohn' Euch verschmäh' ich auch der Freiheit Glück.  
Laß sehn, wer von uns beiden, wenn es gilt,  
Dem Tode kühner trotzt! (Von ihm wegtretend.)  
Wär' ich die Erste,  
Die durch Beständigkeit ans Ziel gelangte? (Für sich. Mit Accent.)  
Kalaf! Sohn Timurs! (Verneigt sich spottend.)  
Unbekannter Prinz!  
Lebt wohl! (Geht ab.)

Kalaf (allein). Wird diese Schreckensnacht nicht enden?  
Wer hat auf solcher Folter je gezittert?  
Und endet sie, welch neues größres Schreckniß  
Bereitet mir der Tag! Aus welchen Händen!  
Hat meine edelmüthig treue Liebe  
Solches um dich verdient, tyrannisch Herz!  
—Wohlan! Den Himmel färbt das Morgenroth,

Die Sonne steigt herauf, und allen Wesen  
Bringt sie das Leben, mir bringt sie den Tod!  
Geduld, mein Herz, dein Schicksal wird sich lösen!

Eilfter Auftritt.

Brigella. Kalaf.

Brigella. Der Divan wird versammelt, Herr. Die Stunde  
Ist da. Macht Euch bereit!

Kalaf (mißt ihn mit wilden, scheuen Blicken). Bist du das Werkzeug?  
Wo hast du deinen Dolch versteckt? Mach's kurz!  
Vollziehe die Befehle, die du hast!  
Du raubst mir nichts, worauf ich Werth noch legte.

Brigella. Was für Befehle, Herr? Ich habe keinen  
Befehl, als Euch zum Divan zu begleiten,  
Wo Alles schon versammelt ist.

Kalaf (nach einigem Nachsinnen, resigniert). Laß uns denn gehn!  
Ich weiß, daß ich den Divan lebend nicht  
Erreichen werde—Sieh, ob ich dem Tod  
Beherzt entgegen treten kann.

Brigella (sieht ihn erstaunt an).  
Was Teufel schwatzt er da von Tod und Sterben?  
Verwünschtes Weibervolk! Sie haben ihn  
In dieser ganzen Nacht nicht schlafen lassen;  
Nun ist er gar im Kopf verrückt!

Kalaf (wirft das Schwert auf den Boden). Da liegt  
Mein Schwert. Ich will mich nicht zur Wehre setzen.  
Die Grausame erfahre wenigstens,  
Daß ich die unbeschützte Brust von selbst  
Dem Streich des Todes dargeboten habe!

(Er geht ab und wird, sowie er hinaustritt, von kriegerischem  
Spiel empfangen.)

Fünfter Aufzug.

Die Scene ist die vom zweiten Aufzug.

Im Hintergrunde des Divans steht ein Altar mit einer chinesischen Gottheit und zwei Priestern,  
welche nach Aufziehung eines Vorhangs sichtbar werden.—Bei Eröffnung des Akts sitzt Altoum auf  
seinem Throne. Pantalón und Tartaglia stehen zu seinen beiden Seiten; die acht Doktoren an ihrem  
Platze, die Wache unter dem Gewehre.

Erster Auftritt.

Altoum. Pantalón. Tartaglia. Doctoren. Wache. Gleich darauf Kalaf.

Kalaf (tritt mit einer stürmischen Bewegung in den Saal, voll  
Argwohn hinter sich schauend. In der Mitte der Scene verbeugt  
er sich gegen den Kaiser, dann für sich).  
Wie? Ich bin lebend hier—Mit jedem Schritt  
Erwartet' ich die zwanzig Schwerter in der Brust  
Zu fühlen, und, von Niemand angefallen,  
Hab' ich den ganzen Weg znrückgelegt?  
So hätte mir Adelma falsche Botschaft  
Verkündet—oder Turandot entdeckte

Die Namen, und mein Unglück ist gewiß!

Altoum. Mein Sohn! ich sehe deinen Blick umwölkt,  
Dich quälen Furcht und Zweifel—Fürchte nichts mehr!  
Bald werd' ich deine Stirn erheitert sehn,  
In wenig Stunden endet deine Prüfung.  
—Geheimnisse von freudenreichem Inhalt  
Hab' ich für dich—Noch will ich sie im Busen  
Verschließen, theurer Jüngling, bis dein Herz,  
Der Freude offen, sie vernehmen kann.  
—Doch merke dir: Nie kommt das Glück allein;  
Es folgt ihm stets, mit reicher Gaben Fülle  
Beladen, die Begleitung nach—Du bist  
Mein Sohn, mein Eidam! Turandot ist dein!  
Dreimal hat sie in dieser Nacht zu mir  
Gesendet, mich beschworen und gefleht,  
Sie von der furchtbarn Probe loszusprechen.  
Daraus erkenne, ob du Ursach hast,  
Sie mit getrostem Herzen zu erwarten.

Pantalon (zuversichtlich).

Das könnt Ihr, Hoheit! Auf mein Wort! Was das  
Betrifft, damit hat's seine Richtigkeit.  
Nehmt meinen Glückwunsch an! Heut ist die Hochzeit.  
Zweimal ward ich in dieser Nacht zu ihr  
Geholt; sie hatt' es gar zu eilig; kaum  
Ließ sie mir Zeit, den Fuß in die Pantoffel  
Zu stecken; ungefrühstückt ging ich hin;  
Es war so grimmig kalt, daß mir der Bart  
Noch zittert—Aufschub sollt' ich ihr verschaffen,  
Rath schaffen sollt' ich—bei der Majestät  
Fürsprach einlegen—Ja, was sollt' ich nicht!  
's war mir ein rechtes Gaudium und Labsal,  
Ich leugn' es nicht, sie desperat zu sehn.

Tartaglia. Ich ward um sechs Uhr zu ihr hin beschieden;  
Der Tag brach eben an; sie hatte nicht  
Geschlafen und sah aus wie eine Eule.  
Wohl eine halbe Stunde bat sie mich,  
Gab mir die schönsten Worte, doch umsonst!  
Ich glaube gar, ich hab' ihr bittere Dinge  
Gesagt vor Ungeduld und grimm'ger Kälte.

Altoum. Seht, wie sie bis zum letzten Augenblick  
Noch zaudert! Doch sie sperret sich umsonst.  
Gemessene Befehle sind gegeben,  
Daß sie durchaus im Divan muß erscheinen,  
Und ist's mit Güte nicht, so ist's mit Zwang.  
Sie selbst hat mich durch ihren Eigensinn  
Berechtigt, diese Strenge zu gebrauchen.  
Erfahre sie die Schande nun, die ich  
Umsonst ihr sparen wollte—Freue dich,  
Mein Sohn! Nun ist's an dir, zu triumphiren!

Kalaf. Ich dank' Euch, Sire. Mich freuen kann ich nicht.  
Zu schmerzlich leid' ich selbst, daß der Geliebten  
Um meinetwillen Zwang geschehen soll.  
Viel lieber wollt' ich—Ach, ich könnte nicht!  
Was wäre Leben ohne sie?—Vielleicht  
Gelingt es endlich meiner zärtlichen  
Bewerbung, ihren Abscheu zu besiegen,  
Ihn einst vielleicht in Liebe zu verwandeln.  
Mein ganzes Wollen soll ihr Sklave sein,  
Und all mein höchstes Wünschen ihre Liebe.  
Wer eine Gunst bei mir erlangen will,  
Wird keines andern Fürsprachs nöthig haben,

Als eines Winks aus ihrem schönen Aug.  
Kein Nein aus meinem Munde soll sie kränken,  
Solang die Parze meinen Faden spinnt;  
Soweit die Welle meines Lebens rinnt,  
Soll sie mein einzig Träumen sein und Denken!

Altoum. Auf denn! Man zög're länger nicht! Der Divan  
Werde zum Tempel! Man erhebe den Altar!  
Der Priester halte sich bereit! Sie soll  
Bei ihrem Eintritt gleich ihr Schicksal lesen  
Und soll erfahren, daß ich wollen kann,  
Was ich ihr schwur.

(Der hintere Vorhang wird aufgezogen; man erblickt den chinesischen  
Götzen, den Altar und die Priester, Alles mit Kerzen beleuchtet.)

Man öffne alle Pforten.  
Das ganze Volk soll freien Eingang haben!  
Zeit ist's, daß dieses undankbare Kind  
Den tausendfachen Kummer uns bezahle,  
Den sie auf unser greises Haupt gehäuft.

(Man hört einen lugubren Marsch mit gedämpften Trommeln. Bald darauf zeigt sich Truffaldin mit  
Verschnittenen; hinter ihnen die Sklavinnen, darauf Turandot, alle in schwarzen Flören, die Frauen in  
schwarzen Schleiern.)

Pantalon. Sie kommt! Sie kommt! Still! Welche Klagmusik!  
Welch trauriges Gepräng! Ein Hochzeitmarsch,  
Der völlig einem Leichenzuge gleicht!

(Der Aufzug erfolgt ganz auf dieselbe Weise und mit denselben  
Ceremonien wie im zweiten Akt.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Turandot. Adelma. Zelima. Ihre Sklavinnen und Verschnittenen.

Turandot (nachdem sie ihren Thron bestiegen, und eine allgemeine  
Stille erfolgt, zu Kalaf.)  
Dies Traurgepränge, unbekannter Prinz,  
Und dieser Schmerz, den mein Gefolge zeigt,  
Ich weiß, ist Eurem Auge süße Weide.  
Ich sehe den Altar geschmückt, den Priester  
Zu meiner Trauung schon bereit, ich lese  
Den Hohn in jedem Blick und möchte weinen.  
Was Kunst und tiefe Wissenschaft nur immer  
Vermochten, hab' ich angewandt, den Sieg  
Euch zu entreißen, diesem Augenblick,  
Der meinen Ruhm vernichtet, zu entziehen;  
Doch endlich muß ich meinem Schicksal weichen.

Kalaf. O, läse Turandot in meinem Herzen,  
Wie ihre Trauer meine Freude dämpft,  
Gewiß, es würde ihren Zorn entwaffnen.  
War's ein Vergehn, nach solchem Gut zu streben,  
Ein Frevel wär's, es zaghaft aufzugeben!

Altoum. Prinz, der Herablassung ist sie nicht werth.  
An ihr ist's jetzo, sich herabzugeben!  
Kann sie's mit edelm Anstand nicht, mag sie  
Sich darein finden. wie sie kann—Man schreite  
Zum Werk! Der Instrumente froher Schar  
Verkünde laut—

Turandot. Gemach! Damit ist's noch zu früh!

(Aufstehend und zu Kalaf sich wendend.)

Vollkommner konnte mein Triumph nicht sein,  
Als dein getäushtes Herz in süße Hoffnung  
Erst einzuwiegen und mit einemmal  
Nun in den Abgrund nieder dich zu schlendern.

(Langsam und mit erhobner Stimme.)

Hör', Kalaf, Timurs Sohn, verlaß den Divan!  
Die beiden Namen hat mein Geist gefunden,  
Such' eine andre Braut—Weh dir und Allen,  
Die sich im Kampf mit Turandot versuchen!

Kalaf. O, ich Unglücklicher!

Altoum. Ist's möglich? Götter!

Pantalon. Heil'ge Katharina! (Zu Tartaglia.)  
Geht heim! Laßt Euch den Bart auszwicken, Doctor!

Tartaglia. Allerhöchster Tien! Mein Verstand steht still!

Kalaf. Alles verloren! Alle Hoffnung todt!  
—Wer steht mir bei? Ach, mir kann Niemand helfen!  
Ich bin mein eigner Mörder; meine Liebe  
Verlier' ich, weil ich allzusehr geliebt!  
—Warum hab' ich die Räthsel gestern nicht  
Mit Fleiß verfehlt, so läge dieses Haupt  
Jetzt ruhig in dem ew'gen Schlaf des Todes,  
Und meine bange Seele hätte Luft.  
Warum, zu gut'ger Kaiser, mußtet Ihr  
Das Blutgesetz zu meinem Vortheil mildern,  
Daß ich mit meinem Haupt dafür bezahlte,  
Wenn sie mein Räthsel aufgelöst—So wäre  
Ihr Sieg vollkommen und ihr Herz befriedigt!

(Ein unwilliges Gemurmel entsteht im Hintergrund.)

Altoum. Kalaf! Mein Alter unterliegt dem Schmerz;  
Der unversehne Blitzstrahl schlägt mich nieder.

Turandot (bei Seite zu Zelima).  
Sein tiefer Jammer rührt mich, Zelima!  
Ich weiß mein Herz nicht mehr vor ihm zu schützen.

Zelima (leise zu Turandot).  
O, so ergebt Euch einmal! Macht ein Ende!  
Ihr seht, Ihr hört, das Volk wird ungeduldig!

Adelma (für sich). An diesem Augenblick hängt Tod und Leben!

Kalaf. Und braucht's denn des Gesetzes Schwert, ein Leben  
Zu endigen, das länger mir zu tragen  
Unmöglich ist? (Er tritt an den Thron der Turandot.)  
Ja, Unversöhnliche!  
Sieh hier den Kalaf, den du kennst—den du  
Als einen namenlosen Fremdling haßtest,  
Den du jetzt kennst und fortfährst zu verschmähn!  
Verlohnte sich's, ein Dasein zu verlängern,  
Das so ganz werthlos ist vor deinen Augen?  
Du sollst befriedigt werden, Grausame.  
Nicht länger soll mein Anblick diese Sonne  
Beleidigen—Zu deinen Füßen—

(Er zieht einen Dolch und will sich durchstechen. In demselben Augenblick macht Adelma eine Bewegung, ihn zurück zu halten, und Turandot stürzt von ihrem Thron.)

Turandot (ihm in den Arm fallend, mit dem Ausdruck des Schreckens

und der Liebe).  
Kalaf!

(Beide sehen einander mit unverwandten Blicken an und bleiben eine Zeit lang unbeweglich in dieser Stellung.)

Altoum. Was seh' ich!

Kalaf (nach einer Pause). Du? Du hinderst meinen Tod?  
Ist das dein Mitleid, daß ich leben soll,  
Ein Leben ohne Hoffnung, ohne Liebe?  
Meiner Verzweiflung denkst du zu gebieten?  
—Hier endet deine Macht. Du kannst mich tödten;  
Doch mich zum Leben zwingen kannst du nicht.  
Laß mich, und wenn noch Mitleid in dir glimmt,  
So zeig' es meinem jammervollen Vater.  
Er ist zu Peckin, er bedarf des Trostes;  
Denn auch des Alters letzte Stütze noch,  
Den theuren einz'gen Sohn raubt ihm das Schicksal.

(Er will sich tödten.)

Turandot (wirft sich ihm in die Arme).  
Lebt, Kalaf! Leben sollt Ihr—und für mich!  
Ich bin besiegt. Ich will mein Herz nicht mehr  
Verbergen—Eile, Zelima, den beiden  
Verlassenen, du kennst sie, Trost zu bringen,  
Freiheit und Freude zu verkünden—Eile!

Zelima. Ach, und wie gerne!

Adelma (für sich). Es ist Zeit, zu sterben.  
Die Hoffnung ist verloren.

Kalaf. Träum' ich, Götter?

Turandot. Ich will mich keines Ruhms anmaßen, Prinz,  
Der mir nicht zukommt. Wisset denn, es wisse  
Es alle Welt. Nicht meiner Wissenschaft,  
Dem Zufall, Eurer eignen Übereilung  
Verdank' ich das Geheimniß Eures Namens.  
Ihr selbst, Ihr ließet gegen meine Sklavin  
Adelma beide Namen Euch entschlüpfen.  
Durch sie bin ich dazu gelangt—Ihr also habt  
Gesiegt, nicht ich, und Euer ist der Preis.  
—Doch nicht bloß, um Gerechtigkeit zu üben  
Und dem Gesetz genug zu thun—Nein, Prinz!  
Um meinem eignen Herzen zu gehorchen,  
Schenk' ich mich Euch—Ach, es war Euer, gleich  
Im ersten Augenblick, da ich Euch sah!

Adelma. O nie gefühlte Marter!

Kalaf (der diese ganze Zeit über wie ein Träumender gestanden,  
scheint jetzt erst zu sich selbst zu kommen und schließt die  
Prinzessin mit Entzückung in seine Arme).  
Ihr die Meine?  
O, tödte mich nicht, Übermaß der Wonne!

Altoum. Die Götter segnen dich, geliebte Tochter,  
Daß du mein Alter endlich willst erfreun.  
Verziehen sei dir jedes vor'ge Leid,  
Der Augenblick heilt jede Herzenswunde.

Pantalon. Hochzeit! Hochzeit! Macht Platz, ihr Herrn Doctoren!

Tartaglia. Platz! Platz! Der Bund sei alsogleich beschworen!

Adelma. Ja, lebe, Grausamer, und lebe glücklich

Mit ihr, die meine Seele haßt! (Zu Turandot.)

Ja, wisse,

Daß ich dich nie geliebt, daß ich dich hasse

Und nur aus Haß gehandelt, wie ich that.

Die Namen sagt' ich dir, um den Geliebten

Aus deinem Arm zu reißen und mit ihm,

Der meine Liebe war, eh du ihn sahst,

In glücklichere Länder mich zu flüchten.

Noch diese Nacht, da ich zu deinem Dienst

Geschäftig schien, versucht' ich alle Listen—

Selbst die Verleumdung spart' ich nicht—zur Flucht

Mit mir ihn zu bereden; doch umsonst!

In seinem Schmerz entschlüpften ihm die Namen,

Und ich verrieth sie dir; du solltest siegen,

Verbannt von deinem Angesicht sollt' er

In meinen Arm sich werfen—Eitle Hoffnung!

Zu innig liebt' er dich und wählte lieber,

Durch dich zu sterben, als für mich zu leben!

Verloren hab' ich alle meine Mühen;

Nur eins steht noch in meiner Macht. Ich stamme

Wie du von königlichem Blut und muß erröthen,

Daß ich so langte Sklavenfesseln trug.

In dir muß ich die blut'ge Feindin hassen.

Du hast mir Vater, Mutter, Brüder, Schwestern,

Mir Alles, was mir theuer war, geraubt,

Und nun auch den Geliebten raubst du mir.

So nimm auch noch die Letzte meines Stammes,

Mich selbst zum Raube hin—Ich will nicht leben!

(Sie hebt den Dolch, welchen Turandot dem Kalaf entrissen,  
von der Erde auf.)

Verzweiflung zückte diesen Dolch; er hat

Das Herz gefunden, das er spalten soll. (Sie will sich erstechen).

Kalaf (fällt ihr in den Arm).

Faßt Euch, Adelma!

Adelma. Laß mich, Undankbarer!

In ihrem Arm dich sehen? Nimmermehr!

Kalaf. Ihr sollt nicht sterben. Eurem glücklichen

Verrathe dank' ich's, daß dies schöne Herz,

Dem Zwange feind, mich edelmüthig frei

Beglücken konnte—Gütiger Monarch,

Wenn meine heißen Bitten was vermögen,

So habe sie die Freiheit zum Geschenk,

Und unsere Glückes erstes Unterpfand

Sei eine Glückliche!

Turandot. Auch ich, mein Vater,

Vereinige mein Bitten mit dem seinen.

Zu hassenswerth, ich fühl' es, muß ich ihr

Erscheinen; mir verzeihen kann sie nie

Und könnte nie an mein Verzeihen glauben.

Sie werde frei, und ist ein größeres Glück

Für sie noch übrig, so gewährt es ihr.

Wir haben viele Thränen fließen machen

Und müssen eilen, Freude zu verbreiten.

Pantalon. Ums Himmelwillen, Sire, schreibt ihr den Laufpaß,

So schnell Ihr könnt, und gebt ihr, wenn sie's fordert,

Ein ganzes Königreich noch auf den Weg.

Mir ist ganz weh und bang, daß unsre Freude

In Rauch aufgeht solange ein wüthend Weib

Sich unter einem Dach mit Euch befindet.

Altoum (zu Turandot).  
An solchem Freudentag, den du mir schenkst,  
Soll meine Milde keine Grenzen kennen.  
Nicht bloß die Freiheit schenk' ich ihr. Sie nehme  
Die väterlichen Staaten auch zurück  
Und theile sie mit einem würd'gen Gatten,  
Der klug sei und den Mächtigen nicht reize.

Adelma. Sire—Königin—ich bin beschämt, verwirrt,  
So große Huld und Milde drückt mich nieder.  
Die Zeit vielleicht, die alle Wunden heilt,  
Wird meinen Kummer lindern—Jetzt vergönnt mir  
Zu schweigen und von eurem Angesicht  
Zu gehn—Denn nur der Thränen bin ich fähig,  
Die unaufhaltsam diesem Aug entströmen.

(Sie geht ab mit verhülltem Gesicht, noch einen glühenden  
Blick auf Kalaf werfend, ehe sie scheidet.)

Letzter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Adelma. Gegen das Ende Timur, Barak,  
Skirina und Zelima.

Kalaf. Mein Vater, o, wo find' ich dich, wo bist du,  
Daß ich die Fülle meines Glücks in deinen Busen  
Ausgieße?

Turandot (verlegen und beschämt).  
Kalaf, Euer edler Vater ist  
Bei mir, ist hier—In diesem Augenblicke  
Fühlt er sein Glück—Verlangt nicht mehr zu wissen,  
Nicht ein Geständniß, das mich schamroth macht,  
Vor allen diesen Zeugen zu vernehmen.

Altoum. Timur bei dir? Wo ist er?—Freue dich,  
Mein Sohn. Dies Kaiserreich hast du gewonnen;  
Auch dein verlornes Reich ist wieder dein.  
Ermordet ist der grausame Tyrann,  
Der dich beraubte! Deines Volkes Stimme  
Ruft dich zurück auf deiner Väter Thron,  
Den dir ein treuer Diener aufbewahrt.  
Durch alle Länder hat dich seine Botschaft  
Gesucht, und selbst zu mir ist sie gedungen.  
—Dies Blatt enthält das Ende deines Unglücks.

(Überreicht ihm einen Brief.)

Kalaf (wirft einen Blick hinein und steht eine Zeit lang in  
sprachloser Rührung).  
Götter des Himmels! Mein Entzücken ist  
Droben bei euch, die Lippe ist versiegelt.

(In diesem Augenblick öffnet sich der Saal. Timur und Barak treten herein, von Zelima und ihrer Mutter begleitet. Wie Kalaf seinen Vater erblickt, eilt er ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen. Barak sinkt zu Kalafs Füßen, indem sich Zelima und ihre Mutter vor der Turandot niederwerfen, welche sie gütig aufhebt. Altoum, Pantalón und Tartaglia stehen gerührt. Unter diesen Bewegungen fällt der Vorhang.)

\*\*\* END OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK TURANDOT, PRINZESSIN VON CHINA \*\*\*

Updated editions will replace the previous one—the old editions will be renamed.

Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright law means that no one owns

a United States copyright in these works, so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part of this license, apply to copying and distributing Project Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™ concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark, and may not be used if you charge for an eBook, except by following the terms of the trademark license, including paying royalties for use of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for copies of this eBook, complying with the trademark license is very easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation of derivative works, reports, performances and research. Project Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark license, especially commercial redistribution.

START: FULL LICENSE  
THE FULL PROJECT GUTENBERG LICENSE  
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg™ License available with this file or online at [www.gutenberg.org/license](http://www.gutenberg.org/license).

**Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg™ electronic works**

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg™ electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg™ electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg™ electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg™ electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg™ electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg™ electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg™ electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg™ mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg™ works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg™ name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg™ License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg™ work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other immediate access to, the full Project Gutenberg™ License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg™ work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org). If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

1.E.2. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase

“Project Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg™ trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.3. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg™ License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg™ License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg™.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg™ License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg™ work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg™ website ([www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org)), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg™ License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg™ works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing access to or distributing Project Gutenberg™ electronic works provided that:

- You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg™ works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg™ trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, “Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation.”
- You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.
- You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.
- You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain “Defects,” such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the “Right of Replacement or Refund” described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE

LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you 'AS-IS', WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg™ work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg™ work, and (c) any Defect you cause.

## **Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg™**

Project Gutenberg™ is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg™'s goals and ensuring that the Project Gutenberg™ collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg™ and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see Sections 3 and 4 and the Foundation information page at [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org).

## **Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation**

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation's EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state's laws.

The Foundation's business office is located at 809 North 1500 West, Salt Lake City, UT 84116, (801) 596-1887. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's website and official page at [www.gutenberg.org/contact](http://www.gutenberg.org/contact)

## **Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation**

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations (\$1 to \$5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any

particular state visit [www.gutenberg.org/donate](http://www.gutenberg.org/donate).

While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: [www.gutenberg.org/donate](http://www.gutenberg.org/donate)

## **Section 5. General Information About Project Gutenberg™ electronic works**

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg™ concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg™ eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg™ eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility: [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org).

This website includes information about Project Gutenberg™, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.